Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser

Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser

Niedersachsen

Stand: 10/2020

Hinweis: Zugunsten der Barrierefreiheit und der besseren Lesebarkeit wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Inhalt

1 | Einleitung 5

2 | Die Region Leine-Weser: (er)lebenswert und innovativ 8

3 | Schwerpunkt-Handlungsfelder und Ziele für die Regionen im Amtsbereich Leine-Weser 10

3.1 | Querschnittshandlungsfeld 1: Innovation und Digitalisierung 12

3.2 | Querschnittshandlungsfeld 2: Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz 14

4.1 | Handlungsfeld 1: Wirtschaft und Wissenschaft 16

4.2 | Handlungsfeld 2: Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte 21

4.3 | Handlungsfeld 3: Mobilität und Verkehr 26

4.4 | Handlungsfeld 4: Sicherung und Ausbau der regionalen Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen 30

4.5 | Handlungsfeld 5: Stadt- und Ortsentwicklung 35

4.6 | Handlungsfeld 6: Regionale Natur- und Kulturlandschaften 38

4.7 | Handlungsfeld 7: Integration und gesellschaftliche Teilhabe 42

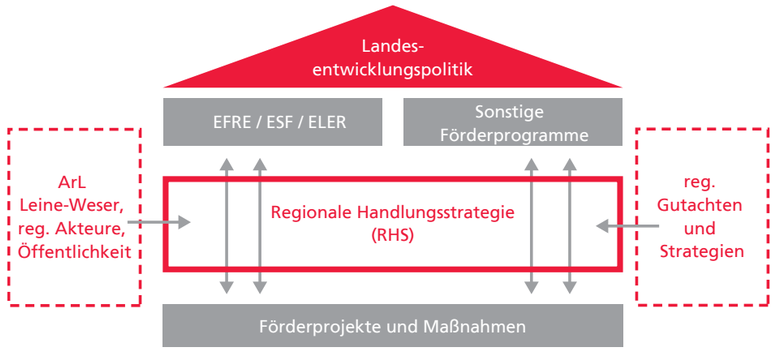
5 | Unterstützungsmöglichkeiten für Projekte und Entwicklungsvorhaben zur Umsetzung der Regionalen Handlungsstrategie 46

1 | Einleitung

Für die niedersächsische Landesregierung ist die starke Regionalisierung der Landesentwicklungs- und Strukturpolitik ein politischer Schwerpunkt. Niedersachsen steht dabei vor großen Herausforderungen. Zum einen begegnen uns globale Entwicklungen, wie der Klimawandel und die Digitalisierung. Zum anderen wachsen regional die Unterschiede in den Bereichen Demografie und Wirtschaft, denen entgegengesteuert werden muss.

Auch künftig wird die regionale Landesentwicklung durch Ereignisse wie Auswirkungen des Klimawandels oder der Corona-Pandemie beeinflusst und vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. Hinzu kommt der begrenzte finanzielle Spielraum, der viele öffentliche Haushalte kennzeichnet. Ziel der regionalen Landesentwicklungspolitik ist es daher, Entwicklungschancen und -risiken einzelner Landesteile zu erkennen, diese durch eine integrierte Entwicklungspolitik zu nutzen bzw. abzumildern und die Zukunftsfähigkeit der Regionen nachhaltig zu stärken.

Seit dem Jahr 2014 spielen hierbei die vier Ämter für regionale Landesentwicklung Braunschweig, Leine-Weser, Lüneburg und Weser-Ems eine wichtige Rolle. An der Spitze der Ämter stehen jeweils Landesbeauftragte. Zu den ersten wichtigen Aufgaben der Landesbeauftragten und ihrer Ämter gehörte es, Regionale Handlungsstrategien zu erarbeiten. Seither treiben die Ämter für Regionale Landesentwicklung deren Umsetzung voran. Die vier Regionalen Handlungsstrategien verknüpfen die landespolitischen Zielsetzungen einerseits mit den sich aus den Stärken und Schwächen der Region ergebenden, strategisch wichtigen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen andererseits. Der Fokus dieser Strategien liegt insofern auf Themenfeldern, die einen deutlichen regionalen Bezug aufweisen und für die regionsspezifische Lösungen entwickelt werden können.



Stellung der RHS im Zusammenhang der regionalen Landesentwicklungspolitik,
Quelle: Niedersächsische Staatskanzlei

Ergänzend ist zu erwähnen, dass die besonderen Strukturprobleme in den südniedersächsischen Landkreisen die Landesregierung im Jahr 2014 dazu bewogen haben, für die Landkreise Göttingen, Goslar, Holzminden und Northeim und die Stadt Göttingen ein ergänzendes Südniedersachsenprogramm aufzulegen, durch das zahlreiche Vorhaben unterstützt werden konnten.

Diesen Aspekten soll in der künftigen niedersächsischen Förderlandschaft eine verstärkte Bedeutung zukommen. Etwa sollen mit der Etablierung von „Wachstums- und Entwicklungsregionen“ die Kooperationspotenziale niedersächsischer Partner gezielt gestärkt werden. Mit diesem neuartigen Förderinstrument sollen ausgewählte Regionen in Niedersachsen künftig bei der Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Vorhaben besonders unterstützt werden.

Auf einen Blick:

Funktionen der ÄrL

Die Ämter für regionale Landesentwicklung stehen den regionalen Partner als Ansprechperson für regionale Entwicklungskonzepte und Förderprojekte zur Verfügung und bündeln staatliche Aufgabe in den einzelnen Regionen. Die Aufgaben der Ämter beinhalten gesetzlich festgelegte Prüfaufgaben der Raumordnung sowie die Beratung beziehungsweise Bewilligung der Förderbereiche Städtebauförderung, Dorferneuerung, Flurbereinigung und weiterer Förderungen aus dem Bereich des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) sowie die themenspezifische Beratung und Unterstützung in weiteren Bereichen.

Zuständigkeit der Ämter für regionale Landesentwicklung, Quelle: Niedersächsische Staatskanzlei

Die Handlungsstrategien stellen damit nach wie vor eine wichtige Arbeits- und Orientierungsgrundlage für die Ämter für regionale Landesentwicklung dar.

Die Landesbeauftragten und ihre Ämter für regionale Landesentwicklung beziehen bei der Erarbeitung und Aktualisierung der Regionalen Handlungsstrategien die maßgeblichen regionalen Akteure und die interessierte Öffentlichkeit mit ein. Die Handlungsstrategien leisten somit einen Beitrag zur interkommunalen Kooperation und zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Regionalen Handlungsstrategien beinhalten strategische und operative Ziele für regional relevante Handlungsfelder. Die strategischen Ziele sollen dabei als „Rahmenziele“ grundsätzliche Entwicklungsabsichten in einem Handlungsfeld aufzeigen, während die operativen Ziele die konkretisierenden Aspekte zur Erreichung dieses übergeordneten strategischen Ziels enthalten.

Um der angedachten thematischen Fokussierung auf europäischer und nationaler Ebene gerecht zu werden, wurde die Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser 2020 um Querschnittshandlungsfelder ergänzt, deren Umsetzung in engen Zusammenhang mit allen weiteren Handlungsfeldern steht. Dies sind die Querschnittshandlungsfelder „Innovation und Digitalisierung“ sowie „Nachhaltiger Klima- und Umweltschutz“.

Eine maßgebliche Bedeutung haben die Regionalen Handlungsstrategien bei der Bewertung von Förderprojekten im Rahmen von regional bedeutsamen Maßnahmen im EFRE, ESF und ELER. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die zukunftsorientiert an den spezifischen Herausforderungen, Ressourcen und Potenzialen der Regionen ansetzen. Hier ist es Aufgabe der Landesbeauftragten und ihrer Ämter für regionale Landesentwicklung, unter Einbeziehung der Kommunalen Steuerungsausschüsse (Vertreter der Landkreise, kreisfreien Städte und Gemeinden) zu beurteilen, ob und in welchem Maße ein Projekt zu den Zielen der jeweiligen Handlungsstrategie beiträgt. Diese Bewertung fließt in die Förderentscheidung mit ein.

Darüber hinaus werden bei der Umsetzung der Handlungsstrategien auch die Bundes- und Landesförderung berücksichtigt. Hierbei ist insbesondere das neue gesamtdeutsche Fördersystem für strukturschwache Regionen des Bundes zu nennen, das auf die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Deutschland abzielt. Durch die Verzahnung der verschiedenen Fördersträge auf regionaler Ebene bei der Umsetzung Regionaler Handlungsstrategien werden Synergieeffekte in der Regionalförderung erzielt und begrenzte finanzielle Ressourcen aus den ESI-Fonds sowie den Bundes- und Landesförderprogrammen wirkungsvoll eingesetzt.

Im Ergebnis sollen die regionalen Handlungsstrategien einen erheblichen Beitrag dazu leisten, gleichwertige Lebensverhältnisse zu sichern, die Wirtschaftskraft in den Regionen zu stärken und damit die Ziele der regionalen Landesentwicklungspolitik zu erreichen.

Die Regionalen Handlungsstrategien sind keine statischen Produkte. Sie werden regelmäßig überprüft, ggf. angepasst und fortgeschrieben. Dieses Erfordernis kann sich sowohl aus Landes- als auch aus kommunalen Interessen ergeben. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Handlungsstrategien immer die aktuellen Herausforderungen und Handlungsfelder der einzelnen Regionen widerspiegeln.

Seit der originären Erarbeitung der Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser in 2014 haben sich neue Herausforderungen ergeben, einige Rahmenbedingungen haben sich verändert. Beispielhaft seien hier Themen wie die Integration von Flüchtlingen oder die Digitalisierung genannt. Deswegen wurde die Regionale Handlungsstrategie im Jahr 2017 umfassend fortgeschrieben.

Im Jahr 2020 war eine erneute Anpassung der Handlungsstrategie vornehmlich durch eine neue Schwerpunktsetzung erforderlich. Die im Rahmen der Aufstellung der neuen EU-Förderprogramme seitens des Landes erarbeitete Strategische Ausrichtung des Landes Niedersachsen für die EU-Förderung 2021-2027 und die neue „Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung“ (RIS 3) fanden dabei ebenso Berücksichtigung wie weitere, insbesondere auch regionale Gutachten und Strategien.

Vor allem sind aber die vielfältigen Erfahrungen der letzten Jahre aus der engen Kooperation mit den Regionen, Landkreisen, Städten und Gemeinden in der Umsetzung zahlreicher Entwicklungsvorhaben in die Fortschreibung mit eingeflossen.

Ebenso einflussreich sind die aktuellen Entwicklungen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Bislang vorhandene Potenziale und Herausforderungen in der Region Leine-Weser sowie die sich daraus ergebenden regionalen Handlungsbedarfe müssen angesichts der Corona-Pandemie genau beobachtet und bei Bedarf aktualisiert werden. Die mittel- bis langfristigen Folgen der Corona-Krise auf die Betriebe vor Ort lassen sich nur schwer abschätzen. Neben den unmittelbaren Auswirkungen für die regionale Wirtschaft, mit Folgen für einzelne Unternehmen oder auch ganze Branchen, wie beispielweise Hotel- und Gastgewerbe oder exportorientierte Industrien, sind letztlich auch andere Handlungsfelder betroffen. Dies gilt etwa für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt (Handlungsfeld 2) oder die Bedeutung von Geschäftsaufgaben für die Innenstädte (Handlungsfeld 5). Ebenso stehen Kommunen angesichts wegbrechender Steuereinnahmen vor besonderen finanziellen Herausforderungen als unmittelbare Folge der Corona-Pandemie. Dies wird sich auch auf die für die Landesentwicklung wichtige Projekttätigkeit und Kofinanzierung von Vorhaben durch Kommunen auswirken. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die strategischen und operativen Ziele in unterschiedlichen Handlungsfeldern auch zur Bewältigung der Corona-Krise beitragen können. Dennoch können sich, sowohl großräumig als auch lokal, neue Herausforderungen ergeben, auf die kurzfristig reagiert werden muss. Für diesen Aspekt soll die vorliegende Fortschreibung der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser mit der gebotenen Flexibilität in die Praxis umgesetzt werden.

Fest steht, dass Niedersachsen aufgrund des Brexit und weiterer politischer Entscheidungen zukünftig weniger Mittel zur Verfügung stehen werden. Allerdings sind die konkreten Umsetzungen in der Förderlandschaft noch nicht geregelt. Die Unterstützungsmöglichkeiten in Kapitel 5, die an konkreten Förderprogrammen anknüpfen, werden daher zu einem späteren Zeitpunkt angepasst, wenn die konkrete Ausgestaltung der neuen Förderlandschaft beschlossen ist. So lange die bestehenden Förderprogramme entsprechend der n+3-Regelung ohne eine Neuregelung fortlaufen, gelten die Ausführungen in dieser Regionalen Handlungsstrategie also weiter.

Auf einen Blick:

Fortschreibung der RHS Leine-Weser

Die Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser wurde bereits im Jahr 2017 fortgeschrieben. Seit der erstmaligen Erarbeitung 2014 haben sich immer wieder neue Herausforderungen ergeben bzw. einige Rahmenbedingungen sich verändert. Beispielhaft seien hier Themen wie die Integration von Flüchtlingen, die Digitalisierung oder die Corona-Pandemie genannt. Vor allem sind aber die vielfältigen Erfahrungen der letzten Jahre aus der engen Kooperation den Regionen, Landkreisen, Städten und Gemeinden in der Umsetzung zahlreicher Entwicklungsvorhaben in die Fortschreibung mit eingeflossen.

2 | Die Region Leine-Weser: (er)lebenswert und innovativ

Auf einen Blick:

Die Region in Zahlen

6 Landkreise, 1 Region

Landeshauptstadt Hannover

91 Gemeinden und Samtgemeinden

2,1 Mio. Einwohner

9.050 Quadratkilometer Fläche

5 Naturparke

2 UNESCO Welterbestätten

6 LEADER-Regionen

6 ILE-Regionen

Die Region Leine-Weser umfasst die sechs Landkreise Diepholz, Hameln-Pyrmont, Hildesheim, Holzminden, Nienburg/Weser und Schaumburg sowie die Region Hannover.

91 Städte, Einheits- und Samtgemeinden liegen in diesem etwa 9.050 Quadratkilometer großen Amtsbezirk, der seinen über zwei Millionen Einwohnern eine große Vielfalt als Lebens- und Arbeitsstandort bietet. Attraktive Landschaften prägen die Region ebenso wie ihr kultureller Reichtum und locken jedes Jahr zahlreiche Besucher an.

Grund dafür sind u.a. fünf Naturparks – der Dümmer, das Steinhuder Meer, die Region Solling-Vogler, das Weserbergland sowie ein Teil der Wildeshauser Geest – ebenso wie zwei UNESCO-Welterbestätten in Hildesheim, St. Michaelis und Dom, sowie das Fagus-Werk in Alfeld.

Die Region Leine-Weser ist überwiegend ländlich strukturiert und vereint somit eher periphere und ländliche Räume mit städtischen und verdichteten Zentren. In den peripheren ländlichen Räumen ist die Region von zum Teil erheblichen Bevölkerungsverlusten betroffen und steht vor der Herausforderung, den demografischen Wandel zu gestalten. Dies trifft insbesondere auf das Weserbergland und den südlichen Hildesheimer Raum zu. Im Gegensatz dazu steigt die Bevölkerung vor allem im Ballungsraum Hannover aufgrund von Zuwanderung.

In den ländlich geprägten Räumen nimmt die Landwirtschaft nach wie vor einen wichtigen Platz ein, namentlich in der Region Mittelweser, dem Diepholzer Raum und in der Hildesheimer Börde.

Neben einer ganzen Reihe von Global Playern dominieren kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Betriebe aus dem Dienstleistungssektor spielen neben dem produzierenden Gewerbe eine bedeutende Rolle. Kleinere industrielle Kerne befinden sich in den Landkreisen Hameln-Pyrmont, Holzminden sowie Schaumburg.

Ein starkes wirtschaftliches und wissenschaftliches Zentrum hat sich in und um die Landeshauptstadt Hannover etabliert. Hier treffen sich große Verkehrsachsen und haben zahlreiche große Unternehmen aber auch Hochschulen und Forschungsinstitute ihren Sitz.

Die Innovationsaktivitäten des Mittelstandes gehören zu den wichtigen Treibern wirtschaftlichen Wachstums. Die Ergebnisse von Forschung und Entwicklung in Wirtschaft und Wissenschaft leisten wichtige Beiträge zur Wettbewerbsfähigkeit, sichern Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung und treiben technologischen Wandel voran.

Generell kann die ausgeprägte Wissenslandschaft in der Region Unternehmen mit Innovation und Nachwuchskräften versorgen. Die örtliche Nähe ist zwar nicht zwingend erforderlich, aber vor allem für die Unternehmen von Vorteil, die keinen direkten Kontakt zu Forschungseinrichtungen haben.

Qualifiziertes Personal ist einer der Schlüsselfaktoren für die Zukunftsfähigkeit eines Wirtschaftsstandortes. Dabei ist der Ballungsraum Hannover mit seiner Anziehungskraft für junge Leute weniger betroffen als die ländlichen Gebiete wie das Weserbergland oder

Amtsbezirk des ArL Leine-Weser, Quelle: ArL Leine-Weser

Bildleiste (v.l.): Luftbild Stadt Bückeburg, Quelle: TourismusMarketing Niedersachsen GmbH;
Der Rattenfänger von Hameln, Quelle: TourismusMarketing Niedersachsen GmbH;
Schloss Bevern, Quelle: Landkreis Holzminden;
Moorschnucken im Rehdener Geestmoor im Landkreis Diepholz, Quelle: BUND, F. Niemeyer;
Leibniz Universität Hannover, Quelle: Referat für Kommunikation und Martkting der Leibniz Universität Hannover;
Weseraltarm bei Drakenburg, Quelle: Landkreis Nienburg;
UNESCO- Welterbestätte St. Michaelis, Quelle: Eva-Maria Rexing

der Mittelweserraum. Weltweit tätige Unternehmen, wie z.B. Symrise in Holzminden, haben sicherlich weniger Probleme, aber KMU müssen sich im Wettbewerb der Arbeitgeber behaupten. Umso entscheidender sind Bildung und Qualifizierung für Fachkräfte, gute Ausbildung und die Aktivierung ungenutzter Arbeitsmarktpotenziale.

Die Regionen im Amtsbereich Leine-Weser legen viel Wert auf interkommunale Zusammenarbeit. Insbesondere im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung sind viele Akteure bereits gut vernetzt. So ist der Amtsbezirk bis auf den Landkreis Diepholz vollständig Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Der Landkreis Diepholz zählt zur Metropolregion Nordwest. Innerhalb der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg gibt es zudem zwei große regionale Kooperationen – das Netzwerk Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover sowie die Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland plus. Darüber hinaus hat sich der Landkreis Diepholz mit den Landkreisen Cloppenburg, Oldenburg, Osnabrück und Vechta zur Wachstumsregion Hansalinie zusammengeschlossen. Zudem gibt es eine länderübergreifende Kooperation der Landkreise Holzminden und Höxter.

Die bestehenden Netzwerke sowie die guten Standortfaktoren sind eine solide Ausgangslage, um weitere regionale Potenziale in Wirtschaft, Tourismus, Forschung und Innovation zu erschließen und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Erhalt einer lebenswerten Region insgesamt zu verbessern.

3 | Schwerpunkt-Handlungsfelder und Ziele für die Regionen im Amtsbereich Leine-Weser

Die Potenziale für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Region sind vielfältig. Der Ballungsraum Hannover mit der Landeshauptstadt als größte niedersächsische Stadt strahlt auf die angrenzenden Landkreise aus. Ebenso ist die Struktur und Perspektive im nördlichen Landkreis Diepholz von der Hansestadt Bremen geprägt. Es ist dort sinnvoll, über Landesgrenzen hinaus zu schauen und gegebenenfalls abgestimmte Entwicklungsprojekte zu generieren. Gleiches gilt in den Landkreisen Schaumburg, Hameln-Pyrmont und Holzminden mit den angrenzenden Städten in Nordrhein-Westfalen, beispielsweise Höxter und Minden.

Bei allen Einflüssen des außerniedersächsischen Umfeldes der Region bleibt aber die Landeshauptstadt Hannover als international bedeutender Messestandort und Verkehrsknotenpunkt eine zentrale Größe. Universitäten und Forschungseinrichtungen sind dort konzentriert. Daneben verfügt auch Hildesheim mit Universität und Fachhochschule über ein großes Angebot. Hinzu kommen das wirtschaftliche Potenzial innovativer (Industrie-)-Unternehmen in der gesamten Region sowie die naturräumliche Attraktivität vor allem entlang der Weser und zum Teil auch der Leine.

Es sind jedoch auch eine Reihe von Herausforderungen zu bewältigen. Veränderungen in der Altersstruktur, die Abwanderung jüngerer Menschen sowie als Folge daraus der Mangel an Nachwuchskräften, stellen große Anforderungen an die Sicherung der Attraktivität des ländlichen Raums und besonders der Klein- und Mittelstädte. Bleibeperspektiven aufzuzeigen und eine gute Versorgung der Bevölkerung aller Altersstufen sicherzustellen, sind daher wichtige Aufgaben.

Insbesondere in der Förderperiode 2014-2020 sind zwei weitere wichtige neue Herausforderungen für die Region hinzugekommen: Die Integration von zugewanderten Menschen und die Nutzung der Digitalisierung als Gestaltungsfaktor regionaler und lokaler Lebensbedingungen haben rasant an Bedeutung gewonnen.

Die Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser wurde dahingehend im Jahre 2017 umfassend aktualisiert und an die regionalpolitischen Entwicklungen Europas und auf Bundesebene angepasst.

Mit der Fortschreibung der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser in 2020 und der Einführung übergeordneter Querschnittshandlungsfelder soll der künftigen Gewichtung der Themen auf Europa- und Bundesebene entsprochen werden. In Hinblick darauf, dass sich durch diese Gewichtung auch die Förderung auf europäischer und nationaler Ebene zukünftig vor allen auf die Schwerpunktthemen fokussieren wird, stehen die Querschnittshandlungsfelder in ihrer Bedeutung über den anderen Handlungsfeldern.

Jedoch leisten die operativen Ziele aller Handlungsfelder einen konkreten Beitrag zur Umsetzung der Querschnittshandlungsfelder. Aufgrund der Vielzahl von Verknüpfungen und um Doppelungen zu vermeiden, wurde auf der Ebene der Querschnittshandlungsfelder auf die Auflistung strategischer und operativer Ziele verzichtet.

Anstelle dessen werden die Zielbeiträge in Kapitel 4 abgebildet. In allen Handlungsfeldern werden die entsprechenden operativen Ziele den beiden Querschnittshandlungsfeldern zugeordnet, so sie einen aktiven Beitrag zu ihrer Umsetzung leisten.

Im Zuge dessen wurden die in der Fortschreibung der Regionalen Handlungsstrategie 2017 schon querschnittsorientierten Ziele mit Bezug zu Chancen der Digitalisierung aufgelöst und entsprechend innerhalb des jeweiligen Handlungsfelds zugeordnet.

Die einzelnen thematischen Handlungsfelder werden weiterhin in den nachfolgenden Abschnitten hinsichtlich ihrer Herausforderungen im Amtsbereich Leine-Weser kurz beschrieben und daraus die strategischen und operativen Ziele abgeleitet. Die Bewältigung der demografisch bedingten Herausforderungen wird dabei als immanenter Bestandteil in allen Handlungsfeldern angesehen und verfolgt.

An den regionalen Potenzialen und Erfordernissen anknüpfend umfasst die vorliegende Fassung der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser die folgenden zwei Querschnittshandlungsfelder als für die Zukunft maßgebliche Gestaltungsfaktoren regionaler und lokaler Lebensbedingungen:

- **Innovation und Digitalisierung**
- **Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz**

und sieben spezifische Handlungsfelder, deren Großteil ihrer operativen Ziele einen Beitrag zur Umsetzung der Querschnittshandlungsfelder leisten:

- Wirtschaft und Wissenschaft
- Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte
- Mobilität und Verkehr
- Sicherung und Ausbau der regionalen Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen
- Stadt- und Ortsentwicklung
- Regionale Natur- und Kulturlandschaften
- Integration und Gesellschaftliche Teilhabe

3.1 | Querschnittshandlungsfeld 1: Innovation und Digitalisierung

Dieses Icon steht für das Querschnittshandlungsfeld „Innovation und Digitalisierung“ und bildet in Kapitel 4 den Zusammenhang der Zielbeiträge zur Umsetzung dieses Querschnittshandlungsfelds auf Ebene der operativen Ziele ab.

Bislang war der Innovationsbegriff in der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser vor allem auf Forschung und Wirtschaft ausgerichtet, die sich hauptsächlich mit der Entwicklung zukunftsweisender Schlüsseltechnologien beschäftigen. Die Region Leine-Weser besitzt mit ihren zahlreichen Hochschulen und forschenden Unternehmen in diesem Bereich bereits ein erhebliches Innovationspotenzial.

Dabei wird der Innovationsbegriff bewusst sehr breit ausgelegt und beschränkt sich keineswegs auf Spitzenforschung. Auch andere Innovationstätigkeiten leisten einen wertvollen Beitrag zum Wachstum gerade mittelständischer Betriebe. Dies reicht von Geschäftsmodellinnovationen über Prozess- und Verfahrensinnovationen bis hin zu der Verbesserung bestehender Produkte und Dienstleistungen. Nur mit einem solchen breiten Innovationsverständnis können die Bedarfe von kleinen und mittleren Unternehmen gerade im ländlichen Raum angemessen berücksichtigt werden.

Bei einem überwiegenden Teil dieser Innovationsszenarien werden digitale Technologien eingesetzt, so dass auch aus diesem Grund eine Verknüpfung von Innovation und Digitalisierung sinnvoll ist.

Allerdings sind innovative Ansätze keineswegs auf den technologischen Fortschritt in Unternehmen beschränkt, sondern auch in anderen Bereichen gefragt, wie beispielsweise zur Gestaltung einer sich wandelnde Arbeitswelt oder zur Bewältigung anderer Herausforderungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Soziale Innovationen stehen im direkten Zusammenhang mit der Suche nach Lösungen für gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen. Bei diesen Lösungen handelt es sich oft um neue Arten der Kommunikation und Kooperation. In der Zukunft spielen also Innovationen, zusätzlich zu ihrer existenziellen Bedeutung für Wirtschaft und Wissenschaft und oftmals in sehr engem Zusammenspiel mit der Digitalisierung, auch eine wichtige Rolle, um gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen und gesellschaftliche Teilhabe mindestens zu erhalten oder noch zu verbessern.

Die Auseinandersetzung mit technischen und sozialen Innovationen als zentrale gestaltende Konzepte gewinnen dadurch zunehmend an Bedeutung in der Regionalpolitik. Sowohl die Europäische Union als auch das Land Niedersachsen legen in ihrer Förderpolitik zukünftig einen noch stärkeren Fokus auf die Innovationsfähigkeit ihrer Regionen. Die in der RIS3 ermittelten Schwerpunktziele für Niedersachsen wurden bei den strategischen und operativen Zielen der vorliegenden Regionalen Handlungsstrategie berücksichtigt.

Auf einen Blick:

Die „Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3)“ vom 21.April 2020 bildet das entscheidende Element, die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Landes Niedersachsen durch einen ganzheitlichen und systematischen Ansatz zu sichern. Dazu wurden für die kommende EU-Förderperiode folgende neun operative Ziele ermittelt:

1. Einen aktiven regionalen und grenzübergreifenden Wissenstransfer zur Skalierung innovativer Ideen schaffen.
2. Regionalspezifische Innovationspotenziale fördern bei gleichzeitig aktiver Unterstützung von Diversifizierungs- und Modernisierungsprozessen in Unternehmen.
3. Die Leistungsfähigkeit und Nachhaltigkeit von Clusterinitiativen und Netzwerken durch Transparenz und Synergien steigern; flexible Kooperationsräume schaffen.
4. Das Konzept der Kreislaufwirtschaft und des Klimaschutzes durch sektorübergreifende Innovationen voranbringen.
5. Rahmenbedingungen für die Entwicklung sozialer Innovationen zur effektiveren Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen verbessern.
6. Soziale Innovationen zur Stärkung der Daseinsvorsorge und zum Abbau regionaler Disparitäten voranbringen.
7. Spitzentechnologien in den regionalen Spezialisierungsfeldern fördern.
8. Durch neue Spezialisierungsfelder Kompetenzen sichtbar machen und stärken.
9. Spitzenforschung durch bedarfsgerechte Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft ausbauen.

Hinsichtlich der Innovationskapazitäten bestehen in der Region Leine-Weser durchaus regionale Disparitäten.

Quelle: pixabay

Durch den Klimaschutz und Digitalisierungschancen getriebene Transformationsprozesse haben großen Einfluss auf die Wirtschaft und die Gesellschaft und verstärken zusätzlich den Innovationsdruck auf Unternehmen. Dies gilt in Niedersachsen, insbesondere für die zentralen Wirtschaftsbereiche der Mobilitätswirtschaft, des Agrarsektors und den Energiesektor. Aufgrund der Struktur in der Region Leine-Weser ist die Bedeutung des Agrar- und Energiesektors jedoch geringer, hingegen ist Leine-Weser durch eine diversifizierte Branchenstruktur mit mehreren regionalen Schwerpunkten gekennzeichnet (siehe Handlungsfeld 1). Letztlich müssen jedoch nahezu alle Branchen Lösungen finden angemessen mit diesem Innovationsdruck umzugehen.

Quelle: fotolia@ThomaBal

Als ein besonderer Innovationstreiber ist die Digitalisierung besonders hervorzuheben und damit ebenso ein wichtiger Bestandteil dieses Querschnittshandlungsfelds. Die Digitalisierung nimmt inzwischen nahezu Einfluss auf alle Lebensbereiche, teilweise auch disruptiven Einfluss, wenn zum Beispiel bislang erfolgreiche Geschäftsmodelle bedroht sind. Die Digitalisierung birgt allerdings im Gegenzug dazu große Chancen für neue, intelligente Lösungen von Problemen, die lange als nicht lösbar schienen. Der zielgerichtete und systematische Einsatz der Digitalisierung zur Verbesserung von Lebensqualität und Daseinsvorsorge stellt eine in der Region Leine-Weser noch zu wenig genutzte Chance dar. In der Lebenswirklichkeit der Menschen ist die Digitalisierung schon sehr viel stärker verankert als sie gegenwärtig von gestaltenden Akteuren, insbesondere auch von staatlichen Institutionen, zur Verbesserung regionaler Rahmenbedingungen genutzt wird. Hier besteht Handlungsbedarf. Gerade bei Themen wie der Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge, der gesellschaftlichen Teilhabe, der Etablierung neuer Fertigungsmethoden in der Produktionstechnik oder auch der Weiterentwicklung von Verkehr und Mobilitätsangeboten ergeben sich vielfältige Chancen, neue Möglichkeiten gewinnbringend einzusetzen. Auch bei sich verändernden Infrastrukturausstattungen in den Regionen können digitale Ergänzungen helfen, Lebensqualität zu sichern.

Für die regionale Landesentwicklung ist der Breitbandausbau[1] nach wie vor von zentraler Bedeutung. Er wird vom Bund, den Ländern und den Landkreisen in Digitalisierungsprogrammen vorangetrieben. Für das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser steht deshalb vor allem der zielgerichtete Einsatz der sich aus der Nutzung von Online-Technologien eröffnenden Potenziale im Vordergrund. Denn diese Ansätze eröffnen Möglichkeiten, in den „klassischen“ Handlungsfeldern Aufgaben neu und besser zu organisieren.

Dessen ungeachtet steckt im Voranschreiten der Digitalisierung eine Ambivalenz, die bei der Erreichung der Ziele zu beachten ist: Sie soll vor allem eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse bewirken. Digitalisierung soll gerade nicht wichtige Formate und Angebote ersetzen und damit wichtige Strukturen abschaffen oder konkurrieren, sondern vielmehr zielgerichtete und effiziente Ergänzungen ermöglichen, um die Region Leine-Weser besser aufzustellen. Das gilt vor allem bei der Ausgestaltung von Leitbildern wie Industrie 4.0, Arbeit 4.0 oder Verwaltung 4.0. Ebenso beim Einsatz digitaler Technologien zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge und nicht zuletzt bei der ganzheitlichen Betrachtung durch gesamtstädtische Digitalisierungskonzepte wie „smart cities“ oder für ländliche Räume als „smart regions“, müssen Chancen noch mehr als solche begriffen und in der Region Leine-Weser verstärkt umgesetzt werden.

Quelle: fotolia@peshkova

1 Der Breitbandausbau wird in der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser genauso wie andere landesweit einheitlich bedeutsame Themen (wie etwa die betriebliche Entwicklung der Landwirtschaft, die schulische Bildung oder die allgemeine Umweltpolitik) nicht als originäre Aufgabe des Amtes für regionale Landesentwicklung Leine-Weser definiert. Sie werden auf Landesebene in anderer Weise vorangetrieben. Gleichwohl wirken diese Bereiche sich auf die Themen der regionalen Landesentwicklung aus.

3.2 | Querschnittshandlungsfeld 2: Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz

Dieses Icon steht für das Querschnittshandlungsfeld „Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz“ und bildet in Kapitel 4 den Zusammenhang der Zielbeiträge zur Umsetzung dieses Querschnittshandlungsfelds auf Ebene der operativen Ziele ab.

Der Schutz des Klimas ist eine große, globale Herausforderung, die aber in erster Linie mit lokalen und regionalen Handlungen zu bewältigen und daher immer stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist. Der Ausstoß von Kohlendioxid (CO_2) in die Erdatmosphäre stieg in den letzten 200 Jahren konstant an und führt absehbar auch in der Region Leine-Weser zu nachteiligen Veränderungen des Klimas, wie beispielsweise dem Anstieg der Temperaturen und der Veränderung der Niederschläge. Es muss rasch und entschlossen gehandelt werden, um den Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur deutlich zu begrenzen.

Umwelt- und Klimaschutz umfasst vielfältige Maßnahmen, die sich nicht nur auf das Ziel der Klimaneutralität konzentrieren, sondern auch auf den Schutz von Gesellschaft, Landschaft, Flora und Fauna abzielen. Der Schutz dieses „Naturkapitals“ bewahrt und verbessert auch die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen vor umweltbedingten Risiken.

Deutschland hat sich gemeinsam mit seinen europäischen Partnern auf ein Verfahren geeinigt, in Europa den Ausstoß von Treibhausgasen bis 2030, um mindestens 40 Prozent gegenüber 1990 zu verringern. Mit dem europäischen Grünem Deal (Green Deal) verfolgt die Europäische Union das Ziel, dass Europa der erste klimaneutrale Kontinent wird. Mit dieser Wachstumsstrategie soll die Klimaneutralität der EU erreicht werden und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung das Wirtschaftswachstum vom Ressourceneinsatz abgekoppelt werden, ohne dass Menschen oder Regionen dabei zurückfallen. Zudem hat sich Deutschland im Jahr 2019 auf dem UN-Klimaschutzgipfel in New York dazu bekannt, bis 2050 die Treibhausgasneutralität zu erreichen.

Auf Landesebene wurden unter anderen konkrete Ziele in der „Strategischen Ausrichtung des Landes Niedersachsen für die EU-Förderung 2021 – 2027“ vom 16.12.2019 hinsichtlich des Umwelt- und Klimaschutzes formuliert.

Die „Strategische Ausrichtung des Landes Niedersachsen für die EU-Förderung 2021 – 2027“ setzt hierbei Schwerpunkte, hinsichtlich der Steigerung der Energieeffizienz und -einsparung, der Reduzierung von CO_2-Emissionen und Entwicklung natürlicher Kohlenstoffspeicher, der Unterstützung der Ressourcenschonung und des Übergangs zur Kreislaufwirtschaft und der nachhaltigen Entwicklung der natürlichen Ressourcen und Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

Diese Zielvereinbarungen auf unterschiedlichen Ebenen bedürfen eines weitreichenden Wandels unserer Lebens- und Wirtschaftsweise.

Die Umsetzung entsprechender Maßnahmen und die Förderung von Forschung und Entwicklung hierzu tragen dazu bei, dass Deutschland seine Stellung als innovativer Spitzenanbieter und Leitmarkt für klimafreundliche Technologien ausbaut.

Auch die Region Leine-Weser verfügt über gute Voraussetzungen, um den Herausforderungen des Umwelt- und Klimaschutz erfolgreich zu begegnen und einen Beitrag zum Erreichen der politisch vorgegebenen Ziele zu leisten. Hinsichtlich des Klimaschutzes und der Energieversorgung sind in den Landkreisen nahezu flächendeckend bereits Klimaschutzagenturen aktiv. Mit dem Institut für Solarenergieforschung in Emmerthal (ISFH) und einzelnen Hochschulen sind Forschungspartner zudem direkt vor Ort. Innovative und nachhaltige Projekte zum Schutz der Umwelt und des Klimas sowie CO_2-neutrale Dörfer, zeigen das hohe ökologische Engagement in der Region Leine-Weser.

Quelle: pixabay

Angesichts der Diskussion um Leitungstrassen durch die Region sowie über Vorrangstandorte für Windenergieanlagen wird allerdings deutlich, dass die Belange von Bürgern in Prozesse der Energiewende stark einbezogen werden müssen, um die Akzeptanz für den Ausbau der regenerativen Energien nicht zu gefährden. Dies gilt sowohl für die Gewinnung als auch für die Speicherung und den Transport solcher Energien. Besondere Chancen sind im Bereich des Wasserstoffes als Energielieferant zu sehen. Die effektive, nachhaltige und ökonomische Produktion und Nutzung erfordert jedoch noch erhebliche Innovationen und Investitionen. Diese besondere Bedeutung der Wasserstofftechnologie zeigt auch die Verabschiedung der nationalen Wasserstoffstrategie mit bereits sehr konkreten Handlungsansätzen und Maßnahmen.

Wasserstoffbetriebener Personenzug

Quelle: pixabay

Klimaszenarien für Niedersachsen zeigen, dass beispielweise bei der Stadt- und Ortsentwicklung etwa hinsichtlich des Hochwasserschutzes oder der Schaffung oder Bewahrung von Grünflächen zur Luftabkühlung konkret reagiert werden muss. Ferner müssen Landschaftsverbrauch und Versiegelung gebremst werden. Die Landwirtschaft ist ebenfalls bereits mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert und passt sich entsprechend an.

Von größerer Bedeutung wird zukünftig der Ausbau regionaler und regenerativer Ketten in der Wirtschaft sein, um einen effektiven Ressourceneinsatz und die Verminderung von Emissionen zu erreichen. Diese Kreislaufwirtschaft kann trotz vorhandener Ansätze auch in der Region Leine-Weser noch deutlich ausgebaut werden.

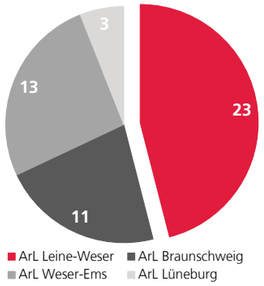
Die Kommunen spielen als Treiber dieser Entwicklungen eine bedeutende Rolle. Gerade bei öffentlichen Einrichtungen ist oft ein erhebliches Einsparpotenzial im Energieverbrauch vorhanden und die Nutzung regenerativer Energien könnte hier eine Signalwirkung haben. Dies gilt gleichermaßen bei der Versorgung von Gewerbegebieten und -betrieben mit Strom und Wärme aus regenerativen Quellen wie bei der Nutzung von Abwärme aus Produktionsprozessen, zumal die Region Leine-Weser über zahlreiche entsprechende Produktionsbetriebe verfügt.

Im Verkehr sind Verkehrsflüsse auf umweltverträgliche Verkehrsträger zu verlagern. Um die Verkehre umweltfreundlicher zu gestalten, wird die Verbesserung der Versorgung mit alternativen Treibstoffen/Antriebstechnologien für Straße, Schiene, Binnenhäfen und Seehäfen angestrebt.

Um den Umwelt- und Klimaschutz nachhaltig zu gestalten, bedarf es also einer umfassenden Betrachtung all seiner Facetten. Daher ist auch dieses Thema als Querschnittshandlungsfeld mit seinen vielen inhaltlichen Bezügen den anderen Handlungsfeldern in der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser vorangestellt. Die vielfältigen Beiträge in den einzelnen Handlungsfeldern sind jeweils in Kapitel 4 auf Ebene der operativen Ziele gekennzeichnet.

Quelle: ArL Leine-Weser

4.1 | Handlungsfeld 1: Wirtschaft und Wissenschaft



Die 50 größten Unternehmen Niedersachsens aufgeschlüsselt nach den Amtsbezirken der ÄrL

Mit der Landeshauptstadt Hannover befindet sich das überregional bedeutsamste Wirtschaftszentrum Niedersachsens im Raum Leine-Weser. Damit geht auch ein großer Bedarf an Fachkräften einher. Fast die Hälfte der 50 größten niedersächsischen Unternehmen (gemessen an der Wertschöpfung) befindet sich in der Region Leine-Weser.

Trotz der Konzentration an wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Kompetenz nimmt die Strahlkraft des Raumes Hannover/Hildesheim mit zunehmender Entfernung deutlich ab. So bleiben insbesondere ländliche Bereiche von den positiven Entwicklungen abgekoppelt. Auch innerhalb der Wirtschaft profitieren längst nicht alle Branchen und nicht alle Größenklassen an Unternehmen von den positiven Rahmenbedingungen.

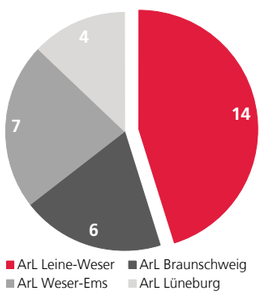
Die wirtschaftliche Entwicklung der Region und der Unternehmen hängt ganz wesentlich von der Innovationskraft der jeweiligen Akteure ab. Aus diesem Grund umfasst das Handlungsfeld auch als wichtigen Baustein den Bereich Innovation.

Die Region Leine-Weser ist mit ihren zahlreichen Hochschulen und forschenden Unternehmen innovationsstark. Schwerpunkte liegen hierbei nach Auswertung der Ausgaben für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben[1] gegenwärtig in folgenden Forschungsfeldern:

- Fahrzeug- und Verkehrstechnologien inkl. Luft- und Raumfahrtechnik
- Life Science und Gesundheitswirtschaft,
- Produktions- und Automatisierungstechnik
- Energietechnologien
- IT-Systeme/ Vernetzungstechnologie
- Optik und Photonik

Wesentlichen Anteil an der Sicherung der Innovationskraft haben die Hochschulen sowohl im Bereich der Forschung als auch der Fachkräfteausbildung. In der Region Leine-Weser haben 15 Hochschulen ihren Standort, davon 14 Hauptstandorte. Das ist fast die Hälfte der 31 niedersächsischen Hochschulen. Gleichzeitig ist Hannover mit mehr als 50.000 Studierenden der mit Abstand größte Studienort Niedersachsens vor Göttingen, Osnabrück und Braunschweig. Auf der anderen Seite liegen nur 8 der 33 außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Region Leine-Weser. Im ländlichen Raum sind nur wenige Hochschul- und Forschungseinrichtungen vorhanden. Gerade aber solche Einrichtungen lösen sowohl in staatlicher als auch in privater Trägerschaft positive Impulse für die Innovationskraft der Unternehmen aus.

Neben der Bereitstellung entsprechender Forschungsinfrastruktur müssen auch Unternehmen in der Fläche beim Technologietransfer erreicht werden. Die Technologieberatung wird flächendeckend angeboten, wobei sich die Form und Ausprägung der Aufgabenwahrnehmung in der Region Leine-Weser unterschiedlich gestaltet. Die Verzahnung zwischen den Hochschulen der Region und den KMU kann noch deutlich verbessert werden. Auch sonst profitiert die Region noch nicht in einem ausreichenden Maße vom Potenzial der Hochschulen. Zwar belegt Niedersachsen einen der Spitzenplätze bei der Gründungsförderung der Hochschulen, aber mit nur 1,4 Ausgründungen je 1.000 Studierende liegt Niedersachsen erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 2,6. Zudem erscheint es sinnvoll, Studiengänge und -formate noch besser an die Bedarfe der regionalen Unternehmen anzupassen.



Hochschul(haupt-)standorte in Niedersachsen aufgeschlüsselt nach den Amstbezirken der ÄrL

1 vgl. Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3)

In der Region Leine-Weser gibt es nicht nur eine Leitbranche. Vielmehr ist Leine-Weser durch eine diversifizierte Branchenstruktur mit mehreren regionalen Schwerpunkten gekennzeichnet. Von herausgehobener Bedeutung sind:

- Maschinenbau/Produktionstechnik
- Automotive/Mobilität
- Chemie/Pharmazie (inkl. Duftstoffe)
- Versicherungen
- Glas
- Gesundheit
- Holzverarbeitung/ Möbel
- Kultur- und Kreativwirtschaft
- Kunststoff/ Gummi
- Elektrotechnik

Hochschulstandorte in der Region Leine-Weser, Quelle: ArL Leine-Weser

Gerade in der Produktionstechnik und dem Maschinenbau bieten sich vielfältige Einsatzmöglichkeiten für die Industrie 4.0. Letztlich erfasst die zunehmende Digitalisierung aber alle Branchen. Hier verfügt die Region über namhafte Institutionen: Vom Kompetenzzentrum „mitunsdigital“ über die Robotation Academy bis zum Heinz-Piest-Institut für digitales Handwerk.

Auch wenn die Region Leine-Weser über herausragende Kompetenzen im Bereich des produzierenden Gewerbes und des Maschinenbaus verfügt, ist die Wirtschaftsstruktur insgesamt von einer großen Diversität geprägt. Aus diesem Grund müssen die Unterstützungsangebote für die Wirtschaft auch alle Branchen und alle Akteure im Blick behalten. So umfasst die vorliegende Handlungsstrategie nicht nur gewerbliche sondern auch gemeinnützige Unternehmen, die gerade im Bereich sozialer Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag leisten. Darüber hinaus wird auch die Landwirtschaft als elementarer Bestandteil der Wirtschaft in der Region Leine-Weser betrachtet. Gerade die Landwirtschaft ist im besonderen Maße von einem Transformationsprozess betroffen, so dass der Innovationsdruck hier besonders ausgeprägt ist.

Durch den „Green Deal“ auf europäischer Ebene ergeben sich für Unternehmen auch neue Herausforderungen in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Klimaneutralität sowie Ressourceneffizienz. Vor allem die auch in der Region Leine-Weser stark vertretenen energieintensiven Branchen oder Branchen mit erhöhtem Rohstoffeinsatz, wie beispielsweise Chemie, Kunststoff oder Glas, sind davon betroffen. Die Forschungskompetenzen gerade im Bereich der Energietechnologien können hier ein wichtiger Baustein sein, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Gleichzeitig bietet das vorhandene Knowhow im Bereich der Produktionstechnik sowie im Industriedesign die Chance, neue Produkte mit längerer Lebensdauer oder besserer Materialeffizienz zu entwickeln. Auch die Wasserstofftechnologie rückt als Energiespeicher immer mehr in den Fokus. Diesen Bereichen soll zukünftig durch ein eigenes strategisches Ziel mehr Bedeutung eingeräumt werden.

Eine besondere Herausforderung besteht darin, mit den Angeboten die Bedarfe der Unternehmen zu decken und gleichzeitig auch die Unternehmen in der Fläche zu erreichen. Das ist auch deshalb wichtig, weil mit dem Spitzencluster „It’s OWL“ im direkt angrenzenden NRW ein starker Wettbewerbsvorsprung entstanden ist.

Das Ausschöpfen der unternehmerischen Potenziale sollte aber nicht ausschließlich durch verstärkte Innovationsbemühungen forciert werden. So wird die Vernetzung von Unternehmen vielfach noch zu wenig genutzt. Eine verbesserte Zusammenarbeit der Unternehmen kann nicht nur zu Synergieeffekten bei den Beteiligten beitragen, sondern auch Signalwirkung gegenüber anderen Firmen innerhalb der Wertschöpfungskette entfalten.

Glasbläserei
Quelle: Landkreis Holzminden

Naturpark Solling-Vogler, Mecklenbruch
Quelle: Forstamt Neuhaus

Weltkulturerbe
Fagus-Werk in Alfeld
Quelle: ArL Leine-Weser

Weltkulturerbe
St. Michaelis in Hildesheim,
Quelle: ArL Leine-Weser

Eine positive wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen setzt auch eine bedarfsgerechte Infrastruktur voraus. Dies beginnt mit der Verfügbarkeit gut angebundener und gut erschlossener Industrie- und Gewerbeflächen. Immer häufiger werden an besonders nachgefragten Standorten die Flächen knapp, zumal die Baulandpreise im Gebiet Leine-Weser mit 90,50 Euro/m² im Mittel deutlich über dem Landesdurchschnitt von etwa 76,50 Euro/m² liegen. Ausgewiesene Flächen für Industrie und Gewerbe sollten an möglichst verschiedene Verkehrsträger angebunden sein, um zukünftigen Anforderungen an den Personen- und Güterverkehr gerecht zu werden. Neben Gewerbegebieten ist es jedoch auch wichtig, frühere gewerbliche Immobilien und Brachflächen einer neuen Nutzung zuzuführen. Hier muss zudem den besonderen Anforderungen von Existenzgründern bei der Suche nach angemessenen Büro- und Werkflächen Rechnung getragen werden. Obwohl die Region Leine-Weser über fast die Hälfte aller niedersächsischen Hochschulen verfügt, befinden sich weniger als ein Viertel der Technologiezentren in der Region (Stand 2019). Der vom Land Niedersachsen auf vielfältigem Wege unterstützte Breitbandausbau spielt sowohl für bestehende Gewerbestandorte als auch für neue Gewerbegebiete eine entscheidende Rolle.

In der Region Leine-Weser weist die Tourismuswirtschaft lokal unterschiedliches Gewicht auf. Auch wenn in der Summe die Bedeutung des Tourismus geringer ist, als in anderen Amtsbezirken, sind durchaus attraktive Destinationen im Amtsbezirk vorhanden. Zahlreiche Highlights der Region üben eine Anziehungskraft auf Touristen aus. Zu nennen sind insbesondere das Weserbergland mit seinen touristischen Zentren, der Solling-Vogler-Region, dem Schaumburger Land und dem Leinebergland. Insbesondere die Stadt Hameln ist durch die Rattenfängersage weltweit ein Begriff und damit Anziehungspunkt. Weiterhin zählen etwa die UNESCO-Weltkulturerbestätten in Hildesheim und Alfeld, bedeutsame historische Stätten wie die Manufaktur und das Museum Fürstenberg oder die Marienburg sowie die attraktive Kulisse der Landeshauptstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, Museen, den Herrenhäuser Gärten oder dem Erlebniszoo zu Anziehungspunkten in der Region Leine-Weser.

Abseits der großen Städte Hannover und Hildesheim spielt gerade der naturnahe Tourismus eine wichtige Rolle. Wichtige Destinationen stellen das bereits erwähnte Weserbergland, die Region Mittelweser und der Dümmer dar. Die zahlreichen Naturparke im Bereich Leine-Weser, wie der Naturpark Solling-Vogler oder die Wildeshauser Geest und weitere Gebiete wie der Deister oder der Süntel tragen erheblich zur Attraktivität bei. Die Flachwasserseen Steinhuder Meer und Dümmer bieten außergewöhnliche Tourismusangebote. So wird am Dümmer mit dem Bau des Marissa Ferienparks gegenwärtig ein touristisches Leuchtturmprojekt umgesetzt.

Die Tourismuswirtschaft steht, wie die gesamte Wirtschaft vor großen Herausforderungen. Mit Themen, wie der Digitalisierung, den geänderten Kundenansprüchen und der Vereinbarkeit mit dem Naturschutz muss sich schon länger auseinandergesetzt werden. Neu hinzu kommt die Corona-Krise, die besonders die Tourismuswirtschaft getroffen hat.

Die Digitalisierung bietet dem Tourismus aber auch neue Möglichkeiten. Das gilt gleichermaßen für das touristische Marketing zur Kundengewinnung und -bindung als auch für Erlebnisse vor Ort. Die Tourismusmarketing Niedersachsen GmbH (TMN) hat sich das Thema daher ebenfalls als einen neuen Schwerpunkt gesetzt. Im Vordergrund steht dabei bei der TMN vor allem der Aufbau einer landesweiten touristischen Datenbank. Maßnahmen zum Thema „Digitalisierung“ werden von den verschiedenen Destinationen unterschiedlich intensiv umgesetzt, aber gerade Bereiche, die keiner Tourismusdachorganisation angehören, könnten diese Chancen noch stärker nutzen.

Chancen bestehen für die Region weiterhin besonders im Gesundheitstourismus und barrierefreien Tourismusangeboten.

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 1: Wirtschaft und Wissenschaft

Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)
1.1 Ausbau der Forschungsinfrastruktur und Stärkung der Hochschulkompetenz	**1.1.1** Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen und -kapazitäten von Hochschulen
	1.1.2 Ausbau von außeruniversitären und sonstigen Forschungseinrichtungen
1.2 Stärkung der Innovationskraft von Unternehmen	**1.2.1** Professionalisierung der Wissensvernetzung und des Technologietransfers zur Überführung wissenschaftlichen Know-hows in die Wirtschaft
	1.2.2 Ausbau der Forschung und Entwicklung zur Digitalisierung und Industrie 4.0
	1.2.3 Erhöhung der Anzahl von Ausgründungen aus Hochschulen
	1.2.4 Entwicklung neuer Studiengänge und Studienformate anhand des Bedarfs regionaler Unternehmen zur engeren Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft
1.3 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen	**1.3.1** Unterstützung von Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte
	1.3.2 Unterstützung von Betrieben bei der Bewältigung des Transformationsprozesses in der Landwirtschaft
	1.3.3 Stärkung der Wettbewerbungsfähigkeit von Unternehmen durch den Einsatz digitaler Technologien
	1.3.4 Nutzung des besonderen Know-hows in der Produktionstechnik
	1.3.5 Unterstützung von Unternehmen zur Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze
	1.3.6 Identifizierung und Schließung von Lücken in den Wertschöpfungsketten der Region
	1.3.7 Nutzung von Synergieeffekten durch die Stärkung der branchenbezogenen und/oder der regionalen Zusammenarbeit von Unternehmen
1.4 Stärkung der Kreislaufwirtschaft und Ausbau einer energieeffizienten und CO_2-neutralen Wirtschaft	**1.4.1** Entwicklung emissionsarmer Technologien sowie nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen
	1.4.2 Steigerung der Material- und Ressourceneffizienz in Unternehmen
	1.4.3 Vermeidung von Abfällen bzw. Umwandlung in wiederverwendbare Sekundärstoffe
	1.4.4 Nutzung von Abwärme aus Produktionsprozessen
	1.4.5 Entwicklung und Ausbau von intelligenten Energiesystemen, Netzen und Speichertechnologien
	1.4.6 Anwendung von innovativen Technologien zur CO_2-Reduzierung in der Industrie beispielsweise durch den Einsatz von Wasserstoff oder synthetischen Energieträgern

Strategische Ziele	Operative Ziele	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
1.5 Schaffung bedarfsgerechter Infrastruktur für Unternehmen und Existenzgründer	**1.5.1** Entwicklung und Erweiterung von regional bedeutsamen Gewerbeflächen	
	1.5.2 Stärkere Einbeziehung von regenerativen Energien und Energiesparmaßnahmen bei der Erschließung von Gewerbegebieten	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
	1.5.3 Ausbau der verkehrsträgerübergreifenden Anbindung von Gewerbeflächen	
	1.5.4 Nachnutzung gewerblicher Brachflächen und Immobilien	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
	1.5.5 Schaffung attraktiver Büro- und Werkflächen für Existenzgründer	
	1.5.6 Sicherung einer bedarfsgerechten Breitbandversorgung	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung
1.6 Ausbau und Stärkung touristischer sowie kultureller Angebote	**1.6.1** Vernetzung touristischer und kultureller Angebote und Steigerung der Qualität touristischer Einrichtungen unter anderem durch den Einsatz digitaler Technologien	
	1.6.2 Optimierung touristischer Einrichtungen in Bezug auf ihre jeweiligen – auch neuen – Zielgruppen	
	1.6.3 Ausbau des digitalen und innovativen Tourismusmarketings	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung
	1.6.4 Stärkung von Kulturangeboten mit überregionaler Strahlkraft und bessere Nutzung von deren Anziehungskraft für Besucher	

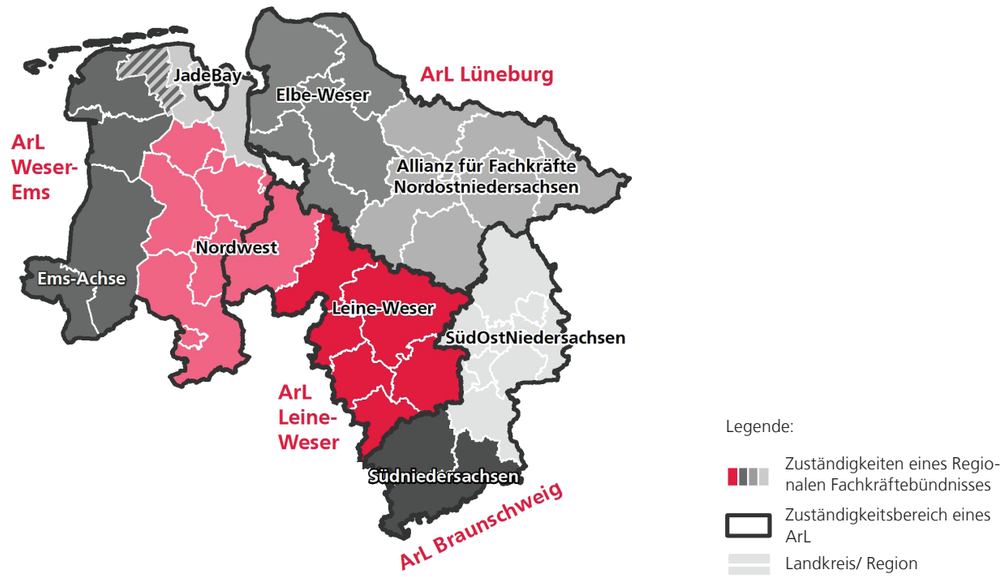
4.2 | Handlungsfeld 2: Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte

Quelle: pixabay

Der demografische Wandel führt auf mittlere Sicht dazu, dass in der Region Leine-Weser das Erwerbspersonenpotenzial deutlich zurückgehen wird. Die geburtenstarken Jahrgänge verlassen aus Altersgründen den Arbeitsmarkt, weniger Nachwuchs folgt. Schon heute fehlen in verschiedenen Berufen und Branchen qualifizierte Arbeitnehmer. Wirtschaftliche Transformationsprozesse stellen zudem hohe Anforderungen an Veränderungs- und Weiterbildungsbereitschaft der Beschäftigten, sowie an die entsprechenden Angebote. Es gilt, alle Fachkräftepotenziale in den Blick zu nehmen. Selbst bei optimaler Erschließung der inländischen Potenziale wird die Gewinnung und Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte weiter an Bedeutung zunehmen. Ein besonderes Anliegen ist auch die Geschlechtergerechtigkeit. Das breite Spektrum reicht vom Zugang zum Arbeitsmarkt, Heben des Erwerbspotenzials von Frauen, Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf bis hin zu Lohngerechtigkeit.

Die Sicherung des Fachkräftebedarfs gehört zu zentralen Herausforderungen in der regionalen Landesentwicklung. Diese Erkenntnis führte u.a. zur Bildung eines Regionalen Fachkräftebündnisses Leine-Weser, das bis auf den Landkreis Diepholz den kompletten Amtsbezirk umfasst. Der Landkreis Diepholz hat sich dem Fachkräftebündnis Nordwest angeschlossen.

Das Regionale Fachkräftebündnis Leine-Weser wurde Ende August 2015 durch das Niedersächsische Wirtschaftsministerium offiziell als eines von acht Bündnissen in Niedersachsen anerkannt. Die niedersächsischen Fachkräftebündnisse sollen überregional Fachkräfteprojekte entwickeln, initiieren und konkrete Förderanträge begutachten, sowie strukturelle Impulse in den beteiligten Kommunen geben.



Regionale Fachkräftebündnisse in Niedersachsen, Quelle: ArL Leine-Weser

Quelle: pixabay

Quelle: pixabay

In dem regionalen Fachkräftebündnis Leine-Weser reagieren Unternehmen, öffentliche Arbeitgeber, Verbände, Arbeitsagenturen, Jobcenter, Gewerkschaften und weitere Akteure gemeinsam auf den drohenden Fachkräftemangel. Insgesamt wurden seit 2015 mit diesen 5,1 Millionen Fördermitteln 36 Projekte im Fachkräftebündnis Leine-Weser gefördert.

Die Region Leine-Weser ist von sehr starken teilregionalen Unterschieden geprägt. Dies drückt sich zum Beispiel. in der Quote von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss aus, die im Landkreis Diepholz nur bei 4,6 Prozent und im Landkreis Nienburg bei 10,4 Prozent liegt (Zahlen des Landesamtes für Statistik für 2018). Ähnliche Schwankungen ergeben sich bei den Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife (Landkreis Diepholz 28,9 Prozent und Landkreis Schaumburg und Region Hannover mit 39,6 Prozent). Die Region Leine-Weser verfügt mit 36,3 Prozent über die höchste Quote an Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife (Landesdurchschnitt 32,7 Prozent), so dass die Option eines Studiums hier auch verstärkt im Wettbewerb mit den Ausbildungsplatzangeboten der Betriebe steht. Hinzu kommt, dass sich die Zahl der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife auf die im Landkreis vorhandenen Schulen und nicht auf die im Landkreis lebenden Schüler bezieht. Dies erhöht den Konkurrenzdruck mit Blick auf das Potenzial an Aspiranten höherer Bildung also zusätzlich. Letztlich stellt sich auch die Frage, ob die Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten außerhalb eines Studiums in ausreichendem Maße bei jungen Menschen bekannt und richtig bewertet sind. So bleibt das „Matching" zwischen Schulabgängern und den Ausbildungsplatzangeboten nach wie vor eine zentrale Herausforderung, um dem Fachkräftebedarf der Unternehmen Rechnung zu tragen.[1]

Auch die Quote von Langzeitarbeitslosen weist größere Unterschiede auf. So gehören Holzminden, Hannover und Hildesheim zu den sechs Landkreisen in Niedersachsen mit dem höchsten Anteil an Langzeitarbeitslosen (Quote über 42 Prozent). Daher ist es wichtig, auf die jeweiligen Herausforderungen in den Teilräumen adäquat zu reagieren. Von der Langzeitarbeitslosigkeit sind neben Geringqualifizierten vor allem ältere Menschen bedroht. Dabei sind ältere Beschäftigte mit ihrem Erfahrungswissen wertvolle Know-how-Träger.

Die Landeshauptstadt Hannover und deren näheres Umfeld sind vor allem bei jungen Menschen sehr beliebt und profitieren von deren Zuzug. Dazu trägt auch die Konzentration an Hochschulen bei: An acht Hochschulen in Hannover studieren mehr als 50.000 junge Menschen. Zudem haben 23 der 50 wirtschaftsstärksten Unternehmen Niedersachsens ihren Sitz in der Region Leine-Weser. Auf der anderen Seite führt die „Sogwirkung" dieses Zentrums gleichzeitig dazu, dass in den eher ländlich geprägten Gebieten junge Menschen und damit auch gut ausgebildete Fachkräfte fehlen. Aufgrund der Vielzahl an Hochschulen und den hohen Studierendenzahlen in der Region Leine-Weser sollte auch dem Potenzial der Studienabbrecher besondere Bedeutung beigemessen werden. Nach bundesweiten Erhebungen brechen 29 Prozent aller Studierenden ihr Studium vorzeitig ab. Entsprechend wichtig ist es, diese Gruppe für die Unternehmen der Region zu gewinnen und ihnen neue Perspektiven jenseits der Hochschule aufzuzeigen. Gerade KMU und Unternehmen außerhalb des Ballungszentrums Hannover-Hildesheim müssen sich daher im Wettbewerb um Fachkräfte noch besser aufstellen.

1 Quelle: Regionalmonotoring für die Jahre 2018 und 2019, Landesamtes für Statistik

Quelle: Innovatives Niedersachsen

Die Notwendigkeit, Arbeitsplätze adäquat zu besetzen, zielt gleichermaßen auf Studierende wie auf Auszubildende und auf bereits ausgebildete Fachkräfte ab. Zukunftsgerechte Personalpolitik lässt sich hier längst nicht mehr auf eine angemessene Bezahlung reduzieren, sondern verlangt nach einer umfassenden Arbeitgeberattraktivität. Das Image eines Unternehmens und die dortigen Rahmenbedingungen bestimmen immer mehr darüber, ob Fachkräfte gefunden und gebunden werden können. Dies reicht von Freizeitangeboten über moderne Arbeitsformen und eine attraktive Arbeitsatmosphäre, „Employer Branding" bis hin zur Kinderbetreuung und einem betrieblichen Gesundheitsmanagement. Hierbei müssen Unternehmen, insbesondere KMU, noch intensiver unterstützt werden, weil für umfassende Strategien neben dem täglichen Kerngeschäft oftmals die Ressourcen fehlen.

In einigen Branchen sind besondere Engpässe vorhanden. So stellen der fehlende Nachwuchs und der gleichzeitig hohe Bedarf an Personal im Bereich der medizinischen sowie der nicht-medizinischen Gesundheitsberufe besondere Herausforderungen dar. Gerade im Raum Hildesheim-Hameln liegt die Stellenvakanz in dieser Branche über dem ohnehin schon hohen Landesdurchschnitt.

Bei den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen liegt die Stellenvakanz mit Ausnahme der Region Hannover in allen Landkreisen der Region Leine-Weser teilweise erheblich über dem Landesdurchschnitt. Gerade in diesem Bereich spielt auch die MINT[2] -Nachwuchsförderung eine große Rolle. So gibt es zwar in der Region Leine-Weser sehr viele MINT-Angebote, aber der Großteil davon konzentriert sich auf die Stadt Hannover. Im ländlichen Raum fehlen entsprechende Angebote teilweise ganz.

Die Arbeitswelt steht vor gravierenden Veränderungen: Dies reicht von den Anforderungen der Digitalisierung (Arbeit 4.0) über die Integration ausländischer Fachkräfte bis zur zunehmenden Akademisierung der Ausbildung. Umso wichtiger ist es, die Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote noch enger an die Bedarfe der Unternehmen zu koppeln. Eine besondere Herausforderung besteht zudem darin, auch in ländlichen Räumen solche Bildungsangebote zu verankern. Die eingeschränkte Erreichbarkeit des Ballungszentrums Hannover spielt für die periphereren Regionen dabei eine wichtige Rolle, da lange Fahrzeiten Unternehmen und betroffene Beschäftigte von der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten abhalten. Dezentrale Angebote sollten daher gestärkt und durch neue Lernformen und -formate ergänzt werden.

Auch verstärkte Bemühungen um Frauen, die nach einer familienbedingten Auszeit nicht oder oft nicht in vollem Umfang in ihr Berufsleben zurückkehren, sind, nicht nur aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen heraus, sondern auch aus gesellschaftlicher Gesamtperspektive, ein wichtiges Anliegen. Insbesondere für Alleinerziehende lässt sich eine Berufstätigkeit oft nur schwer mit den Anforderungen der Familie vereinbaren. Die technischen Möglichkeiten für familienkompatible Arbeitsplätze und Arbeitszeiten sollten daher weiter ausgebaut werden. Auch Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen müssen stärker in den Blick genommen werden, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren oder sie im Arbeitsmarkt zu halten.

2 Das Akronym „MINT" wurde aus den Begriffen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik gebildet.

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 2: Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte

Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
2.1 Gezielte Gewinnung von Fachkräften unter Berücksichtigung regionaler Bedarfe	**2.1.1** Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität („Gute Arbeit“)		
	2.1.2 Nutzung der Digitalisierung zur Schaffung attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsprozesse	✓	
	2.1.3 Verbesserung der Bindung und Gewinnung von Studierenden an und für mittelständische Unternehmen		
	2.1.4 Stärkung der dualen Ausbildung als Fachkräftebasis		
	2.1.5 Ausbau von Bildungsangeboten für Schülerinnen und Schüler in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen (MINT)	✓	
	2.1.6 Gewinnung von Fachkräften in Pflege- und Betreuungsberufen und im IT-Bereich	✓	
2.2 Bedarfsorientierte Aus- und Weiterbildung von Fachkräften für die Anforderungen der Wirtschaft und Gesellschaft sowie der Sicherung ländlicher Bildungseinrichtungen	**2.2.1** Weiterentwicklung und verbesserte Verknüpfung von Qualifizierungsangeboten zur Vermittlung von Fach- und Querschnittskompetenzen mit den regionalen und branchenspezifischen Erwartungen der Unternehmen	✓	
	2.2.2 Erhöhung der Inanspruchnahme von Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im Wandel von Berufsbildern	✓	
	2.2.3 Zielgruppendifferenzierte Vermittlung von Kernkompetenzen für den Umgang mit und die Anwendung von digitalen Produkten und Technologien	✓	
	2.2.4 Sicherung dezentraler Bildungsangebote für den ländlichen Raum	✓	
	2.2.5 Einführung neuer Lernformate zur Sicherung einer umfassenden Bildungsversorgung	✓	
	2.2.6 Stärkung der Erwachsenenbildung zur Vermittlung gesellschaftlicher und beruflicher Grundlagen sowie als Baustein des lebenslangen Lernens		
2.3 Ausschöpfen der Arbeitsmarktpotenziale und Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe	**2.3.1** Unterstützung und Qualifizierung für Berufsrückkehrer, Langzeitarbeitslose und ältere Menschen	✓	
	2.3.2 Verbesserung der Arbeitsmarktteilhabe von gesellschaftlichen Gruppen mit Schwierigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt	✓	
	2.3.3 Verbesserung des Überganges von Schule/Studium und Beruf, z.B. durch Qualitätssicherung und Regionalisierung der Berufsorientierung	✓	
	2.3.4 Integration von Studienabbrechern in den regionalen Arbeitsmarkt		
	2.3.5 Verbesserung von Erwerbsbeteiligung und Chancengleichheit von Frauen, z.B. Alleinerziehende, Frauen in Führungspositionen		
	2.3.6 Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt weiter verbessern, die Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften unterstützen und deren Potenziale gezielt nutzen		

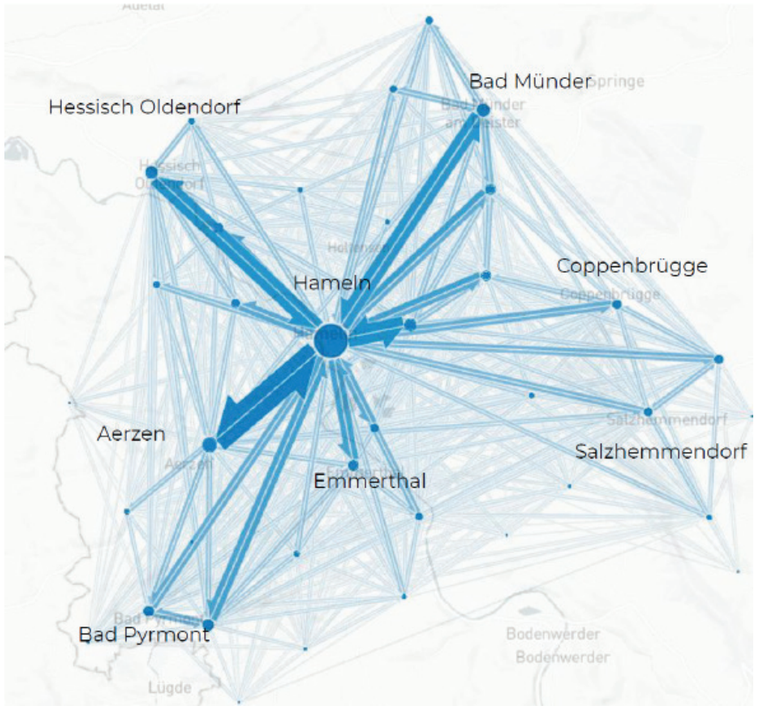
Strategische Ziele	Operative Ziele	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung	Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
2.4 Unterstützung und Begleitung von Arbeitnehmer und Arbeitgeber in einer sich wandelnden Arbeitswelt	**2.4.1** Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf		
	2.4.2 Vermehrte Schaffung und verstärkte Nutzung von flexiblen Arbeitsmodellen und mobilen Möglichkeiten	✓	✓
	2.4.3 Stärkere Beachtung des gesamtgesellschaftlichen Nutzens bei der Digitalisierung der Arbeitswelt	✓	✓
	2.4.4 Unterstützung von Unternehmen und Beschäftigten bei der Anpassung an die Chancen und Herausforderungen des Arbeitsmarktes 4.0	✓	
	2.4.5 Stärkung von Unternehmen, Beschäftigten und Bildungsträgern bei den Chancen und Herausforderungen der Weiterbildung 4.0	✓	

4.3 | Handlungsfeld 3: Mobilität und Verkehr

Quelle: TourismusMarketing Niedersachsen GmbH

Mobilität ist ein zentrales Thema, sowohl im ländlichen Raum als auch in den Städten. Sie eröffnet den Zugang zu den zentralen Versorgungsangeboten. Mobilität ist gleichzeitig Bedingung für soziale, wirtschaftliche und kulturelle Teilhabe. Insofern enthält es als Handlungsfeld der Regionalpolitik Bezüge zu allen anderen Bereichen: Mobilität ist, insbesondere in unserer modernen, arbeitsteilig geprägten Gesellschaft, ein Grundbedarf. Diese Mobilität muss in Zukunft unabdingbar „grün" sein, das bedeutet, dass ein weitestgehend klimaneutraler Verkehr das Ziel sein muss.

Die Region Leine-Weser weist städtische Zentren mit hoher Versorgungsbedeutung und den entsprechenden hohen Erreichbarkeitsbedarfen auf. Daraus resultiert eine Vielzahl von Handlungserfordernissen, um auch künftig diese Erreichbarkeit zentraler Orte und Einrichtungen für alle Bevölkerungsgruppen gleichsam zu gewährleisten. Das gilt in besonderem Maße für die ländlichen Bereiche der Region Leine-Weser, in denen Mittelzentren in größerer Entfernung liegen und die verkehrlich weniger gut angebunden sind, wie beispielsweise Teile der Landkreise Diepholz, Hameln-Pyrmont, Holzminden und Nienburg/ Weser.



Darstellung tatsächlicher durchgeführter Fahrten mit Ziel und Quelle im Landkreis Hameln-Pyrmont aus einer Datenerhebung von GPS-Daten im Rahmen des Projektes G-PaTRA, Quelle: door2door

Um dem Grundsatz der „grünen" Mobilität gerecht zu werden, wird dabei in allen Regionen der Ausbau klimaneutraler oder schonender Verkehrsformen angestrebt. Öffentliche Mobilitätsangebote müssen eine adäquate Alternative bieten, um den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren.

Doch gerade in ländlichen Regionen ist der ÖPNV für individuelle Mobilität oftmals kein ausreichender Ersatz. Das vorranging auf Linienbusverbindungen basierende, bislang auf Schulverkehre fokussierte Angebot, kann weder von der Netzdichte noch von den gefahrenen Taktzeiten her mit der Versorgung in städtischen Gebieten konkurrieren.

Quelle: Arl Leine-Weser

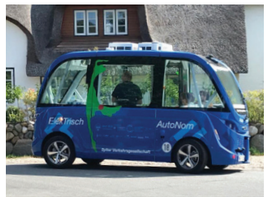
Unterschiedliche Mobilitätserfordernisse, wie beispielsweise Arbeit, Freizeit, Einkauf, Sport, oder Ehrenamt, können bislang in den wenigsten ländlichen Regionen mit öffentlichen Verkehrsmitteln befriedigt werden. Erschwerend kommt hinzu, dass gerade in ländlichen Räumen die Mobilitätsanforderungen steigen, weil viele wohnortnahe Versorgungseinrichtungen nicht aufrechterhalten werden können. Ältere Menschen sowie bestimmte andere Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise geflüchtete Menschen oder Personen ohne Führerschein, werden mangels öffentlicher Verkehrsangebote und wegen des fehlenden Zugangs zum motorisierten Individualverkehr benachteiligt. Die Einführung flexibler Bedienformen als Bestandteil öffentlicher Nahverkehrsangebote sowie generell ein Ansatz der multimodalen Mobilität kann hier einen neuen Anstoß geben. Multimodale Mobilität bedingt hier ebenfalls bestimmte Infrastrukturen, wie beispielsweise Mobilität-Hubs, Park+Ride Plätze, Abstellmöglichkeiten für Fahrräder etc.

Das Land Niedersachsen eröffnet den Landkreisen seit Beginn des Jahres 2017 über die Gewährung zusätzlicher Mittel, insbesondere Gelder auf Basis von § 7b des Niedersächsischen Nahverkehrsgesetzes (NNVG). Hinzu kommen Förderprogramme für Flexible Bedienformen im ÖPNV und dessen Elektrifizierung. Der Ausbau der Förderung des Radverkehrs leistet ebenfalls einen Beitrag zur verbesserten Multimodalität.

Diese Rahmenbedingungen unterstützen die zu beobachtende Entstehung von neuen Initiativen und Angeboten im ländlichen Raum, die nicht auf dem klassischen Weg von nahverkehrsplanbasierter Vergabe durch die Aufgabenträger, an Verkehrsunternehmen implementiert werden, sondern in Selbstverantwortung dezentral organisierter Personen und Institutionen erbracht werden. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Bürgerbusse, Anruf-Sammel-Taxis auf Gemeindeebene oder unternehmensbasierte ÖPNV-Angebote. Hier wird den Aufgabenträgern des ÖPNV künftig eine noch größere Verantwortung zukommen, die regionalen Angebote zu einem schlüssigen und intelligenten Gesamtansatz miteinander zu vernetzen. Denn Unübersichtlichkeit von vorhandenen guten Mobilitätsangeboten würde die eigentlich gute Versorgungslage schmälern. Neben der Übersichtlichkeit des Angebotes kommt auch der Öffentlichkeitsarbeit hier eine hohe Bedeutung zu, um neue Angebote bekannt zu machen und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, insbesondere in Zeiten verminderter Akzeptanz wie zum Beispiel durch die Corona-Pandemie, zu steigern.

Ein quantitativ und qualitativ verbessertes, intelligenteres ÖPNV-Angebot, soll zusammen mit neuen Formen der Mikromobilität zu einer Reduktion des motorisierten Individualverkehres führen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Förderung von alternativen „grünen" Antriebsformen, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Quelle: pixabay



Elektrischer und autonomer Bus auf Sylt

Quelle: ArL Leine-Weser

„Grüne“ Antriebsformen meint aktuell primär den weiteren Ausbau der Elektromobilität und den fortschreitenden Aufbau der Mobilität auf Basis von Wasserstoff inklusive entsprechender Infrastruktur (beispielsweise Lade- bzw. Tankinfrastruktur). Im Bereich der Wasserstoffnutzung findet noch eine intensive Diskussion über den effizienten Einsatz statt, der derzeitige Fokus liegt auf großen Verkehrsträgern wie Bussen, Lkws oder Zügen. Allerdings werden erhebliche Anstrengungen unternommen, diese Technologie auch zum Einsatz in Pkws ökonomisch und effektiv zu machen. Diese Entwicklungen sind genau zu beobachten und damit Lösungsansätze für die Regionalentwicklung zu entwickeln.

Die Bedeutung der Wasserstofftechnologie zeigt sich auch in der Verabschiedung der nationalen Wasserstoffstrategie mit einer Vielzahl von konkreten Maßnahmen auch im Verkehrssektor.

Zusätzlich kann auch der Radverkehr einen wichtigen Beitrag für einen klimaschonenden Verkehr leisten. So erfüllt der Radverkehr insbesondere mit der Entstehung von elektrischen Varianten (Pedelecs, E-Scooter, etc.) eine wertvolle Funktion in der E-Mobilität sowie als Zubringer zu anderen Verkehrsträgern. Dafür ist es jedoch erforderlich, dass eine adäquate Infrastruktur von Radwegen über geeignete Unterstellmöglichkeiten bis hin zu Ladestationen vorgehalten wird. Daneben benötigt auch der Fußverkehr als Teilaspekt der Nahmobilität eine qualitative Infrastruktur und darf nicht vernachlässigt werden.

Im Zusammenspiel mit diesen Thematiken sind auch die mittlerweile sichtbaren Entwicklungen im Bereich des autonomen Fahrens im Besonderen zu berücksichtigen.

Quelle: ArL Leine-Weser

In Ergänzung zu diesem Kernthema „Sicherung einer grünen Mobilität“ gilt es weiter, die vielfältigen und wichtigen parallelen Entwicklungen zu begleiten und mitzugestalten. Dies umfasst Themen wie die wachsenden Personen- und Güterverkehrsströme in Niedersachsen, in dessen Kontext die Landesregierung das Dialogforum „Schiene Nord“ initiierte und in dessen Folge 2015 hierzu die Verständigung auf den Bau der sogenannten „Alpha-Variante E“, die auch vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur nachfolgend aufgegriffen und im Bundesverkehrswegeplan 2030 verankert wurde.

Aufgabe ist es auch, die Entwicklung einer möglichst klimaneutralen Logistik zu unterstützen, sowohl im ländlichen als auch urbanen Raum. Weiter sind übergeordnete strategische Entwicklungen, wie die Bestrebungen zur Etablierung einer neuen Seidenstraße als Verbindung zwischen Europa und Asien und die Auswirkungen auf den Amtsbezirk zu beachten und zu berücksichtigen, wie beispielsweise den MegaHub Lehrte, dessen Testbetrieb im Dezember 2019 aufgenommen wurde.

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 3: Mobilität und Verkehr

Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)		
3.1 Erforschung, Einführung und Nutzung innovativer Technologien und Methoden für Mobilität	**3.1.1** Ausbau alternativer emissionsfreier Antriebssysteme		✓
	3.1.2 Entwicklung und Einsatz von Technologien zum autonomen Fahren	✓	
	3.1.3 Entwicklung und Erprobung sowie Unterstützung bestehender flexibler Mobilitätsformen als Ergänzung des öffentlichen Angebotes		✓
3.2 Umweltgerechter Ausbau von Verkehrsinfrastruktur	**3.2.1** Umweltverträgliche Gestaltung des Ausbaus von Schienentrassen und des Schienenverkehrs		✓
	3.2.2 Verbesserung der Anbindung von Räumen mit Erreichbarkeitsdefiziten		
	3.2.3 Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur		
3.3 Übergang zu einer stärkeren Umweltfreundlichkeit und Klimaneutralität sowie der Effizienz von Verkehr und Mobilitätsangeboten	**3.3.1** Ressourcenschonende Optimierung des Zusammenspiels unterschiedlicher Verkehrsträger nach regionalspezifischen Möglichkeiten und Erfordernissen	✓	✓
	3.3.2 Reduzierung von Realverkehr durch Angebote für digitale Mobilität	✓	✓
	3.3.3 Reduzierung der Lärmemissionen und -immissionen		✓
	3.3.4 Verringerung des Anteils des motorisierten Individualverkehrs am Verkehrsaufkommen		✓
	3.3.5 Umweltverträgliche Gestaltung der Logistik in urbanen und ländlichen Räumen	✓	✓
	3.3.6 Ausbau internetbasierter Informationsangebote über den regionalen Nahverkehr in Verbindung mit der räumlichen und zeitlichen Erreichbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen	✓	
3.4 Sicherung und Stärkung öffentlicher Mobilitätsangebote in ländlichen Regionen	**3.4.1** Stärkung von Linienverkehren und Einführung bzw. Ausbau von flexiblen Angebotsformen zur Erhöhung der Effizienz des Gesamtangebotes	✓	
	3.4.2 Optimierung von öffentlichen Verkehrsangeboten durch digitale Steuerungsmodelle	✓	
	3.4.3 Sicherung der Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge durch Verzahnung der Infrastruktur- und der ÖPNV-Planung		
	3.4.4 Erhöhung der Ressourceneffizienz durch digitale Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsträger	✓	✓
	3.4.5 Schaffung attraktiver Mobilitätsangebote für Jugendliche außerhalb des Schülerverkehrs	✓	
	3.4.6 Schaffung von auf den Bedarf von Senioren und Menschen mit Behinderung ausgerichteten Mobilitätsangeboten		
	3.4.7 Verkehrsträgerübergreifende Abstimmung der Mobilitätsangebote zur Entwicklung einer effizienten Gesamtversorgung	✓	

4.4 | Handlungsfeld 4: Sicherung und Ausbau der regionalen Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen

Quelle: ArL Leine-Weser

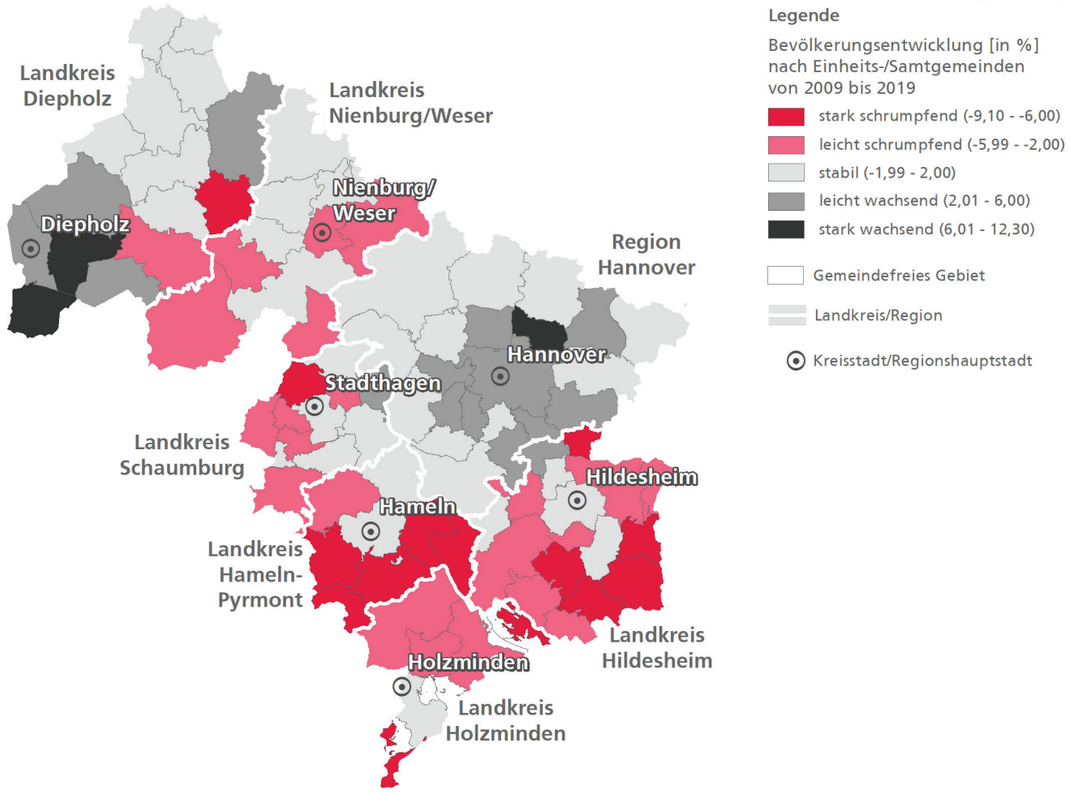
Der wohnortnahe Zugang zu bestimmten Versorgungsleistungen ist grundgesetzlich verankertes Ziel öffentlicher Regionalpolitik im Sinne der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen in allen Landesteilen und somit eine zentrale Aufgabe für Staat und Kommunen. Dies wurde zuletzt durch die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission "Gleichwertige Lebensverhältnisse" und dem daraus resultierenden Abschlussbericht "Unser Plan für Deutschland" mit konkreten Maßnahmen vom Juli 2019 ausdrücklich gestärkt. In der Folge baut die Bundesregierung ein gesamtdeutsches Fördersystem für strukturschwache Regionen auf, um konzeptionell optimiert die regionale Strukturförderung in Deutschland zu organisieren. Dem folgend hat sich auch das Land Niedersachsen entsprechend positioniert und in seiner strategischen Ausrichtung für die EU-Förderung 2021-2027 als Strategisches Ziel 3 festgelegt: "Niedersachsen investiert in die Zukunftsfähigkeit seiner Regionen sowie in Chancengerechtigkeit und Teilhabe". Dabei sollen regionale Potenziale sowie digitale Möglichkeiten zum Erhalt und Ausbau der Lebensqualität genutzt werden.

Eine bekannte besondere Herausforderung in der Sicherung dieser Daseinsvorsorge besteht in der demografischen Entwicklung. Bei einer festzustellenden Bevölkerungsabnahme ist ein zunehmendes Älterwerden der Menschen zu beobachten. Die Bevölkerungsstruktur verschiebt sich zudem durch die geringe Geburtenrate und einer gleichzeitigen Abwanderung junger Menschen in die urbanen Räume, teils auch bedingt durch geringere Ausbildungs- und Berufschancen im ländlichen Raum. Dies hat vielfältige Konsequenzen, beispielweise sinkender Bedarf an Schulstandorten und steigende Pflegebedürftigkeit. Jedoch sind nicht alle Infrastrukturen durch staatliche Akteure gleichermaßen steuerbar. Für einen Teil dieser Einrichtungen sind öffentliche Institutionen unmittelbar zuständig, zum Beispiel Straßen, öffentliche Schulen und Hochschulen, während bei anderen Bereichen private Akteure solche Leistungen erbringen und der Staat nur eine rahmensetzende Kompetenz besitzt, beispielsweise medizinische Leistungen, Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs oder Kultureinrichtungen.

Die Daseinsvorsorge in den ländlichen Gebieten in der Region Leine-Weser umfasst vor allem die einzelnen Bausteine der Grundversorgung mit Artikeln des täglichen Bedarfs, die medizinische Versorgung, Bildungseinrichtungen, die Erreichbarkeit von zentralen Orten mit erweitertem Angebot (siehe Handlungsfeld 3), die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements sowie das kulturelle Angebot des ländlichen Raumes.

Gegenwärtig kommen in den ländlichen Regionen des Amtsbereiches auf eine über 70-Jährige Person etwa drei unter 70-Jährige. Dieses „Mitversorgerverhältnis" von 1:3 wird den demografischen Prognosen folgend in 15 Jahren teilweise nur noch ca. 1:2 betragen. Es ist klar, dass die gegenwärtige Praxis, wonach im Regelfall Jüngere die Bedarfe der Älteren mitabsichern immer stärker an ihre Grenzen stößt, auch wenn natürlich nicht jeder Mensch über 70 Jahre durch andere versorgt werden muss. Gleichwohl zeigt die Tendenz auf, dass die Selbstorganisation ländlicher Räume künftig an Grenzen stoßen kann und öffentlichen Angeboten ein wichtiger Stellenwert zukommt. Um den Menschen den Verbleib in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen, müssen wohnortnahe Versorgungsangebote organisiert werden. Insbesondere die wohnortnahe Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs ist vor allem für ältere, tendenziell weniger mobile Menschen ein wichtiges Thema, dessen Sicherstellung in einigen ländlichen Gebieten der Region Leine-Weser kritischer wird.

Quelle: ArL Leine-Weser



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden im Amtsbezirk des ArL Leine-Weser,
Quelle: ArL Leine-Weser

Verhaltensänderungen wie z. B. die hohe individuelle Motorisierungsrate oder die Nutzung von E-Services, wie Online-Shopping oder –Banking, führen dazu, dass infolge der geringeren Nachfrage einige Versorgungsangebote nicht mehr dezentral vorgehalten werden können. In der Folge kommt es zur Schließung kleinerer Standorte und zur Bündelung dieser Einrichtungen in größeren Orten. Nicht selten kommt es in der Folge zu ausgeprägten Leerstandsproblemen (siehe Handlungsfeld 5). Darauf reagierend gibt es vielfach schon interessante modellhafte Ansätze: Genossenschaftlich betriebene Läden, mobile Versorgungsansätze oder die Verknüpfung von stationärem Handel mit Online-Angeboten, wie z. B. bei Research-Online-Purchase-Offline-Projekten (ROPO). Hier gilt es, den Erhalt von grundbedarfsbezogenen Einzelhandelseinrichtungen langfristig und nachhaltig sicherzustellen und/ oder weiterzuentwickeln. Dabei ist festzuhalten, dass digitale Ergänzungen neue Chancen bieten, aber kein vollständiger Ersatz für eine Versorgung mit wohnortnahen Angeboten sein können und sollen. Dabei ist festzustellen, dass eine Stärkung der wohnortnahen Angebote mit einer einhergehenden Reduzierung von Realverkehr einhergeht und damit einen wichtigen Querbezug zum Handlungsfeld Mobilität aufweist.

Quelle: ArL Leine-Weser

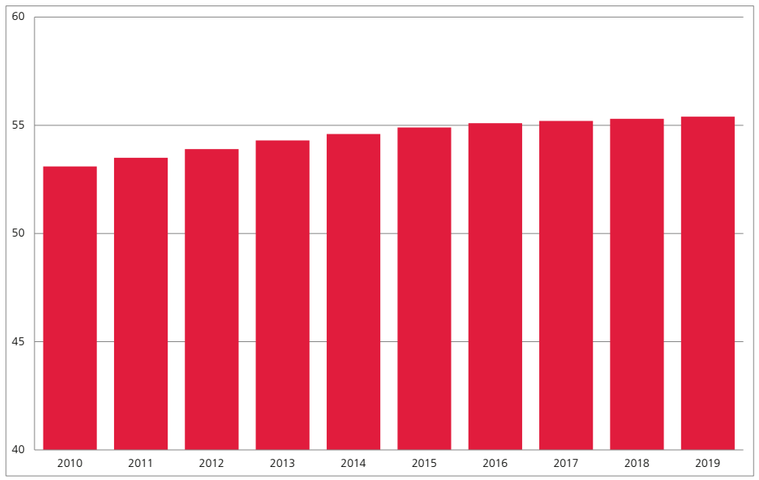
Quelle: ArL Leine-Weser

Ein weiterer Themenkomplex ist das Vorhandensein einer angemessenen Gesundheitsversorgung als wesentlicher Aspekt für die Attraktivität als Wohn-, Lebens- und Arbeitsort. Dies kann nur sichergestellt werden, wenn auch notwendige Reserven im Gesundheitssystem vorhanden sind. Der öffentlichen Hand kommt eine große Bedeutung bei der Gewährleistung der Daseinsvorsorge im Gesundheitsbereich zu.

Nicht nur in Krisen, wie der Corona-Pandemie im Jahr 2020 ist ein leistungsfähiges Gesundheitssystem besonders wichtig. Nahe den Großstädten (Hannover, Hildesheim, Teil des Amtsbezirks im Bremer Umland) besteht eine gute Versorgung durch Ärzte und Kliniken. Mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und dem Zentrum für digitale Innovationen Niedersachsen (ZDIN) gibt es starke Zentren im Amtsbezirk Leine-Weser, die an Innovationen für den Einsatz neuer digitaler Methoden in Versorgung und Pflege arbeiten.

Gerade in den ländlichen Regionen fällt die Sicherung der medizinischen Versorgung aber im Vergleich zu verdichteten städtischen Räumen zunehmend schwerer. Trotz starker Forschungsstandorte, die in das Umland strahlen, bestehen Schwierigkeiten im ländlichen Raum mit vielfältigen Ursachen. Vor allem die, als wohnortnaher Grundversorgungsbedarf anzusehende hausärztliche Versorgung wird zunehmend eine zentrale Herausforderung für Städte und Gemeinden der Region Leine-Weser, insbesondere in ländlichen Gebieten. Eine bessere Verzahnung von Hausärzten, Kliniken und des Rettungsdienstes könnte ein Lösungsweg sein.

Die Überalterung der niedergelassenen Ärzte bedingt einen hohen Nachbesetzungsbedarf. Wenngleich es vereinzelt auch fachärztlich zu Sicherstellungsschwierigkeiten kommt, sind strukturelle Versorgungsprobleme eher bei der ambulanten Allgemeinmedizin absehbar. Immer schwerer fällt es niedergelassenen Ärzten, Nachfolgen für die eigene Praxis zu finden, junge Mediziner spezialisieren sich zunehmend als Fachärzte und bevorzugen städtische Räume als Wohn- und Arbeitsstandort. Ebenfalls ein wichtiger zu beobachtender Trend ist die Ausübung des Arztberufes in Anstellung statt der bislang weit verbreiteten Tätigkeit in Eigenständigkeit. Die Niederlassung als Hausarzt im ländlichen Raum erscheint persönlich und betriebswirtschaftlich unattraktiv.



Entwicklung des Durchschnittsalters der Hausärzte in Deutschland,
Quelle: ArL Leine-Weser, Datengrundlage: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV

Quelle: ArL Leine-Weser

Damit ergeben sich neue Herausforderungen, weil die bislang am weitesten verbreitete Versorgungsform die inhabergeführte Einzelpraxis ist. Der zentrale Treiber hinter den Sicherstellungsproblemen ist der ärztliche Nachwuchsmangel, der sich immer stärker bemerkbar macht. Wenngleich die gegenwärtige Versorgungslage gemessen auf Basis der Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsens für die meisten hausärztlichen Planungsbereiche in der Region Leine-Weser noch gute Versorgungslagen ausweist, besteht für die Zukunft dringender Handlungsbedarf.

Die Altersstruktur der niedergelassenen Hausärzte zeigt: Viele Praxen stehen in den nächsten Jahren vor der Übergabe oder – wenn keine Nachfolge gefunden wird – der Schließung. In den Regionen des Amtsbereiches Leine-Weser sind dies je nach Teilraum zwischen 30 und 60 Prozent, bezogen auf die Zahl der Praxen, deren Inhaber 60 Jahre und älter sind. Die insbesondere in den 1970er Jahren in Vielzahl approbierten Ärzte erreichen in naher Zukunft das Alter für den Ruhestand. Auch für diesen Themenkomplex gilt daher das Ziel der Sicherung einer medizinischen Grundversorgung und einer ambulanten Versorgung im Hausärztebereich sowie die Weiterentwicklung hin zu digitalen Ergänzungen und/oder Lösungen. Neben dem ärztlichen Personal ist auch auf die weiteren medizinischen Fachkräfte zu achten. Insbesondere bei Notfallversorgung durch den Rettungsdienst ist die Besetzung von Stellen für Notfallsanitätern schwieriger geworden.

Als weiteres Thema ist das ehrenamtliche Engagement in allen gesellschaftlichen Bereichen zur Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge zu nennen. Hier ist besonders darauf hinzuweisen, dass das Ehrenamt auch vor der Herausforderung der Nachwuchsgewinnung steht, welche sich zunehmend schwieriger gestaltet. In vielen Bereichen, beispielsweise im Brand- und Katastrophenschutz sowie im kulturellen und sozialen Bereich, erfüllt dieses Engagement eine fast unersetzliche Aufgabe und erhält allerdings längst nicht die ihm zustehende Aufmerksamkeit.

Ehrenamtliches Engagement im Brand- und Katastrophenschutz
Quelle: pixabay

Aus diesem Grund soll das vielfältige ehrenamtliche Engagement in der Region Leine-Weser ausdrücklich anerkannt und unterstützt werden. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Bedeutung der Kultureinrichtungen im ländlichen Raum hingewiesen, welche oftmals auch auf diesem Engagement basieren. Diese Kultureinrichtungen sind ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität als Ort des sozialen Austausches und der gesellschaftlichen Teilhabe. Besonders in den ländlichen Gebieten der Region Leine-Weser existieren eine Vielzahl von kleineren Kultureinrichtungen. Die initiierenden Vereine und Ehrenamtlichen sollen in ihren Tätigkeiten als Teil der Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen unterstützt werden.

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 4: Sicherung und Ausbau der regionalen Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen

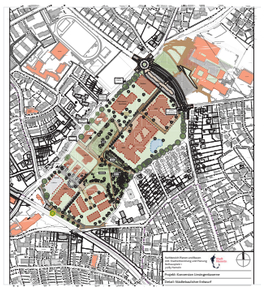
Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)	Innovation und Digitalisierung	Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
4.1 Sicherung des Zugangs zu Daseinsvorsorgeleistungen und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenlebens	**4.1.1** Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse und bedarfsgerechte Sicherung von Versorgungsangeboten	✓	
	4.1.2 Unterstützung lokaler Kultureinrichtungen und -aktivitäten		
	4.1.3 Sicherung und Weiterentwicklung ehrenamtlichen Engagements in allen gesellschaftlichen Bereichen		
	4.1.4 Ausbau von eGovernment-Angeboten zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge	✓	✓
	4.1.5 Optimierung des Datenschutzes und der Bediensicherheit digitaler Anwedungen in der Daseinsvorsorge	✓	
	4.1.6. Nutzung digitaler Beteiligungsmöglichkeiten zur Verbesserung öffentlicher Planungen	✓	
4.2 Sicherung medizinischen Grundversorgung und der ambulanten Versorgung im Hausärztebereich	**4.2.1** Stärkung der Telemedizin und weiterer Technologien mit Bezug zur Sicherung der medizinischen Versorgung	✓	
	4.2.2 Anpassung der Versorgungsstrukturen und Entwicklung zukunftsfähiger Praxisstandorte, z. B. mit Blick auf die Schaffung von Angestelltenstellen, Weiterbildungsmöglichkeiten oder als Lehrpraxis		
	4.2.3 Etablierung interkommunal wirksamer Versorgungsstandorte z.B. von regionalen Versorgungszentren		
	4.2.4 Schaffung von interkommunal abgestimmten gemeindlichen Ergänzungsangeboten zur Unterstützung der Ansiedlungsbereitschaft von Allgemeinmedizinern, z. B. Familien- und Partnerangebote , ergänzende Unterstützungen von Weiterbildungsverbünden und Famulaturen		✓
4.3 Schaffung von wohnortnahen Seniorenangeboten	**4.3.1** Entwicklung generationengerechter Konzepte, Produkte und Dienstleistungen		
	4.3.2 Ausbau der ambulanten Pflege sowie Verbesserung der sektorübergreifenden Pflege-Gesamtversorgung		
	4.3.3 Erhöhung der sozialen Teilhabe und des sozialen Austausches		
4.4 Sicherung von grundbedarfsbezogenen Einzelhandelseinrichtungen	**4.4.1** Sicherung und/oder Weiterentwicklung innovativer Formate der wohnortnahen Grundversorgung	✓	✓
	4.4.2 Stärkung der Einzelhandelsdiversität in ländlichen Versorgungszentren		

4.5 | Handlungsfeld 5: Stadt- und Ortsentwicklung

Die unterschiedlichen Strukturen der Region Leine-Weser, hochverdichtete städtische Räume gegenüber sehr ländlichen, dünn besiedelten Gebieten, wurden bereits in den bisherigen Handlungsfeldern thematisiert. Entsprechend heterogen sind die An- und Herausforderungen hinsichtlich der Gestaltung der Stadt- und Siedlungsentwicklung.

Die Innenstädte erleben gegenwärtig einen ausgeprägten Wandel, der komplexe Ursachen in den Veränderungen der vielfältigen Funktionen hat, die Zentren ausmachen: Einkaufen, Wohnen und Arbeiten aber auch die Bündelung sozialer und kultureller Angebote.



Städtebaulicher Entwurf „Linsingenkaserne“,
Quelle: Stadt Hameln

Dieser Wandel bringt einen hohen Anpassungsdruck mit sich, dessen Dynamik nicht für alle Städte und Gemeinden ohne weiteres beherrschbar ist. Oftmals ist ein ersatzloser Verlust dieser Funktionen festzustellen. Eine besondere Herausforderung ergibt sich auch aus den derzeit noch nicht vollständig abschätzbaren Folgen der Corona-Pandemie 2020. Erkennbar ist daraus bisher vor allem eine weitere erhebliche wirtschaftliche Belastung für den Einzelhandel, zusätzliche Insolvenzen und Schließungen in den städtischen und ländlichen Versorgungszentren sind wahrscheinlich.

Gerade in den Zentren kleinerer und mittlerer Städte, oftmals aber nicht nur in ländlichen Räumen, ist insgesamt ein Funktions- und Bedeutungsverlust vor allem hinsichtlich der Einzelhandelszentralität zu beobachten. Das gilt auch für Stadtteilzentren. Insbesondere Versorgungszentren der Mittel- und Nahbereichsebene (Grund- und Mittelzentren) haben immer häufiger mit einem Bedeutungsverlust hinsichtlich ihrer Einzelhandelsattraktivität zu kämpfen.

Hier braucht es innovative Konzepte, um neue Nutzungen zu etablieren und die Folgen dieser Entwicklungen und zusätzliche Auswirkungen der Pandemie zu überwinden. Dabei müssen Eigentümer und Mieter von Geschäftsflächen aktiv mit eingebunden werden. Ebenso braucht es bedarfsgerechte Anpassungen von Einzelhandelsverkaufsflächen, um den Anforderungen der Nutzer und Kunden nachzukommen. Vor allem sollten betroffene Kommunen auf attraktive Zwischennutzungen setzen und kreative Milieus in solche Ansätze einbinden. Erfahrungen zeigen, dass somit die Attraktivität von Zentren übergangsweise gesichert werden kann und neue Lösungen ermöglicht werden.

Kulturhaus in der grünen Mitte Hainholz, Quelle: Uta Schäfer, Landeshauptstadt Hannover

In städtischen Räumen sind gesundheitliche Belastungen durch Verkehr (Lärm, Abgase) aufgrund der gewachsenen Strukturen zu verzeichnen. In den letzten Jahren sind viele spannende Projekte zur Neugestaltung unter den Leitbildern der „Gesunden Stadt“ und „Public Health“ erprobt worden. Diese gilt es zu verstetigen und auszubauen.

Zudem müssen sich insbesondere die größeren Städte auch mit höheren Integrationserfordernissen auseinandersetzen. Besondere Beachtung – nicht nur aufgrund der Zuwanderung – verdient hier das Augenmerk auf Stadt- und Ortsteile mit sozialen Benachteiligungen.

Die Corona-Pandemie hat zusätzlich deutliche Spuren im Bereich des sozialen und kulturellen Lebens in allen Städten und Orten hinterlassen, mit denen umgegangen werden muss.

Sanierungsgebiet Steingrube in Hildesheim,
Quelle: Chris Gossmann

Die soziale Ausgewogenheit von Städten und Stadtquartieren steht – vor allem im Großraum Hannover – auch wegen der angespannten Wohnungsmarktsituation unter besonderem Druck. Bezahlbarer Wohnraum für mittlere und untere Einkommensgruppen ist knapp, Verdrängungsprozesse nehmen zu. Hannover besaß bereits 2017 eine Leerstandsquote von gerade einmal 1,8 Prozent. Die Mietpreise steigen kontinuierlich an. Daraus resultieren zum Beispiel für Familien große Schwierigkeiten, weil sich die Wohnraumsuche

Auf einen Blick:

Städtebauförderung

Für Quartiere, die als städtebauliche Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen festgelegt sind, stehen in den nachfolgend genannten drei Programmen Fördermöglichkeiten über die Städtebauförderung zur Verfügung:

- Lebendige Zentren
- Sozialer Zusammenhalt
- Wachstum und nachhaltige Erneuerung

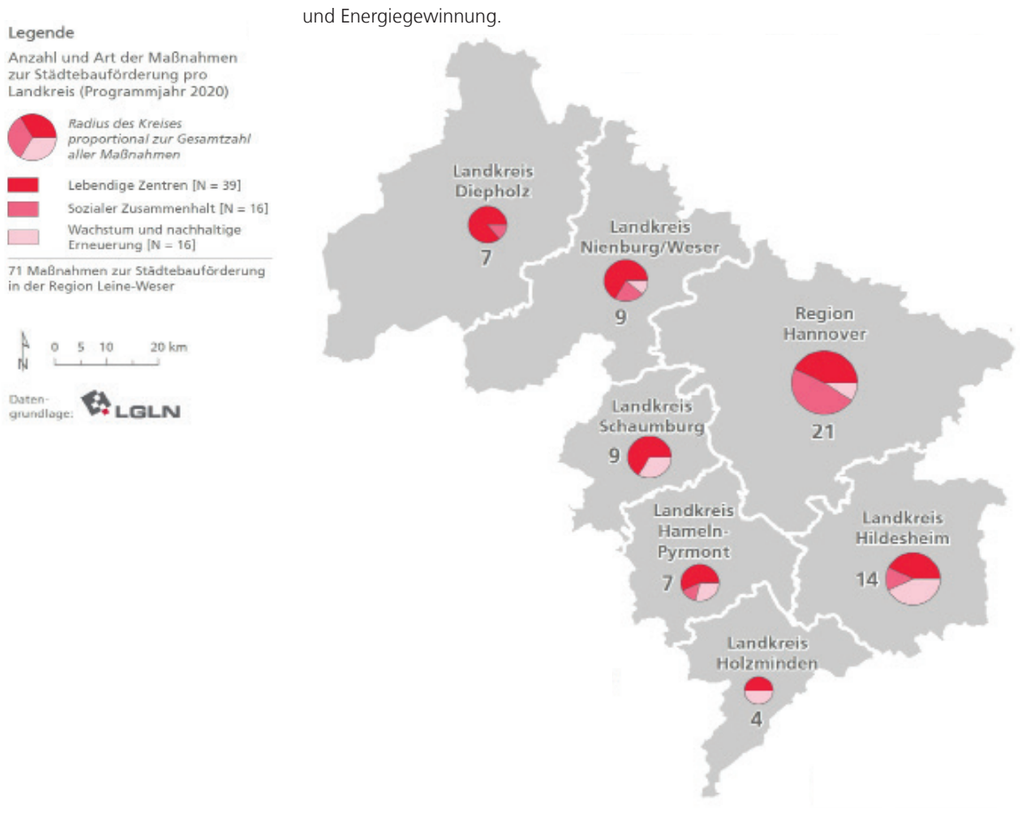
über mehrere Jahre hinstrecken kann und trotzdem eventuell erfolglos bleibt. Dies hat einen

deutlichen Trend zur Nachverdichtung in den urbanen und suburbanen Räumen der Region Hannover und des Landkreises Hildesheim, aber auch in den weiteren Mittelzentren, zur Folge. Diese Situation wird infolge der weiterhin hohen Zuwanderung insbesondere in die Städte nicht leichter.

In ländlichen, großstadt-ferneren Orten gerät die soziale Ausgewogenheit aus anderen Gründen unter Druck. Dort nehmen vielerorts die Immobilienleerstände zu und sinkt die Investitionstätigkeit. Dies kann gerade in den Ortsmitten zu sinkender Wohn- und Lebensqualität führen, was durch Neubautätigkeiten an den Ortsrändern verstärkt wird.

Hier werden wirkungsvolle und zielgerichtete Steuerungsprozesse benötigt, um eine aktive Gestaltung solcher Schrumpfungsprozesse auch unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes (z.B. Flächenbedarf) zu erreichen. Die Sicherung und Bereitstellung von Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen ist ein weiterer Aspekt, der sich auf die Stadt- und Ortsentwicklung auswirkt. Hierbei sind alternative und generationsgerechte Quartierskonzepte und Wohnformate zum Erhalt und Steigerung der individuellen Lebensqualität ebenfalls zu berücksichtigen. Dabei spielen Um- und Neunutzungen von Leerständen eine wichtige Rolle. Darüber hinaus werden auch der Rückbau einzelner Gebäude und die Umgestaltung von Ortsteilen von Bedeutung sein, um die Attraktivität der betroffenen Kommunen und Regionen zu erhalten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt im Kontext des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit ist der Themenkomplex der energetischen Bilanz von Gebäuden. Dies meint die Berücksichtigung alternativer und innovativer Energien bei Sanierung und Neuerstellung, zum Beispiel durch die Nutzung von Photovoltaik und Solarthermie oder von Wasserstoff zur Wärme- und Energiegewinnung.



Städtebauförderung im Amtsbezirk des ArL Leine-Weser, Quelle: ArL Leine-Weser

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 5: Stadt- und Ortsentwicklung

Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)
5.1 Stabilisierung und Aufwertung von Stadt- und Ortsteilen	**5.1.1** Erhöhung der Attraktivität des Wohnumfeldes und der Wohnqualität **5.1.2** Steigerung der Attraktivität unter Berücksichtigung einer gesunden und grünen Stadt- und Ortsentwicklung **5.1.3** Bedarfsgerechte Ertüchtigung der sozialen Infrastruktur in benachteiligten Quartieren **5.1.4** Stärkung des sozialen Zusammenhaltes in benachteiligten Quartieren **5.1.5** Virtuelle Vernetzung zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes in Stadtquartieren **5.1.6** Sicherung historischer Bausubstanz und Unterstützung von Umnutzungsvorhaben
5.2 Innenstadtrevitalisierung und Gestaltung des Funktionswandels von Innenstädten	**5.2.1** Bedarfsgerechte Anpassung der Einzelhandelsverkaufsflächen sowie deren Umnutzung **5.2.2** Stärkung des lokalen Einzelhandels durch Kombination von Online- mit Offlinegeschäftsmodellen **5.2.3** Einbindung der Eigentümer und/oder Mieter von Geschäftsflächen in die Quartiersgestaltung **5.2.4** Nutzung von Kreativwirtschaftspotenzialen zur Standortaufwertung
5.3 Gestaltung von Schrumpfung in demografisch belasteten Räumen	**5.3.1** Stärkung der Funktionsbündelung in Mittel- und Grundzentren **5.3.2** Etablierung von lösungsorientierten Steuerungsansätzen der Siedlungsentwicklung **5.3.3** Forcierung von tragfähigen Um- und Neunutzungen, z.B. unter Berücksichtigung sozialer Innovationspotenziale **5.3.4** Situationsgerechter Rückbau zur Erhöhung der Attraktivität von Kommunen
5.4 Bedarfsgerechte Schaffung von Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen	**5.4.1** Sozialverträgliche Bereitstellung von Wohnraum durch Neubau, Sanierung oder Umnutzung **5.4.2** Schaffung von innovativen generationengerechten Wohnformen, z.B. mittels Barrierefreiheit oder durch Unterstützung von assistierenden Technologien **5.4.3** Unterstützung von Netzwerken und Entwicklung von alternativen Wohnkonzepten, die selbstbestimmtes Wohnen und eine unabhängige Lebensführung begünstigen
5.5 Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden	**5.5.1** Energetische Sanierung von Gebäuden **5.5.2** Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen **5.5.3** Nutzung alternativer Energien und innovativer Technologien zur Energiegewinnung

4.6 | Handlungsfeld 6: Regionale Natur- und Kulturlandschaften

Weser bei Fuhlen LK Hameln,
Quelle: ArL Leine-Weser

Naturpark Solling-Vogler,
Quelle: ArL Leine-Weser

Der Naturschutz und eine wirkungsvolle Landschaftsgestaltung sind für eine nachhaltige Entwicklung als spezifische Auswirkung des Umwelt- und Klimaschutzes von großer Bedeutung. Die Region Leine-Weser weist mit 236 Einwohnern je km² die größte Bevölkerungsdichte in Niedersachsen auf (Landesdurchschnitt: 166 EW/km²). Der Ballungsraum Hannover-Hildesheim ist besonders dicht besiedelt. Trotz dieser intensiven Siedlungsnutzung befindet sich in der Region Leine-Weser eine bemerkenswerte Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften. Diese reichen von Mittelgebirgszügen insbesondere entlang von Weser und Leine über das Steinhuder Meer und den Dümmer bis zu den Moorniederungen. Allein fünf der niedersächsischen Naturparke liegen in der Region Leine-Weser. Neben den beiden genannten Flachwasserseen Steinhuder Meer und Dümmer sind der Solling-Vogler, das Weserbergland und die Wildeshauser Geest prägende Elemente der Naturlandschaft.

Die Natur- und Kulturlandschaften erfüllen, gerade auch in vergleichsweise dicht besiedelten Räumen wichtige Funktionen. Sie dienen nicht nur als Lebensraum für zum Teil bedrohte Tier- und Pflanzenarten, sondern spielen für die Naherholung und den Tourismus eine große Rolle. Mehrheitlich liegt der touristische Schwerpunkt der Destinationen im Bereich Leine-Weser auf Wandern, Rad fahren oder dem Erlebnis auf dem beziehungsweise am Wasser. Ein sanfter und auf Nachhaltigkeit ausgelegter Tourismus ist daher wichtig, um das vorhandene touristische Potenzial in der Region auch langfristig zu sichern. Zudem geben die Naturräume den Teilregionen eine besondere Identität und liefern unverwechselbare Produkte. Kleinräumig sind ebenfalls Landschafts- und Naturschutzgebiete sowie Biotope weitere prägende Elemente der Landentwicklung. Insofern gilt es einerseits, solche besonders sensiblen Natur- und Kulturräume zu schützen und sie andererseits erlebbar zu machen. Insbesondere Bildungsangebote im Bereich des Natur- und Umweltschutzes leisten dafür einen wertvollen Beitrag.

Mit der Biodiversitätsstrategie, die von der Europäischen Union in Zusammenhang mit dem „Green Deal“ am 20. Mai 2020 vorgestellt wurde, soll die Ausweitung von Schutzgebieten bis zum Jahr 2030 eine zentrale Rolle spielen.

Der europäische „Green Deal“ wurde am 11.Dezember 2019 erstmals vorgestellt. Vorrangiges und übergeordnetes Ziel ist, dass Europa bis zum Jahr 2050 Klimaneutralität erreicht. Wesentliche Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, sind:

- eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen bis 2030 um 50 Prozent,
- die Etablierung einer Kreislaufwirtschaft,
- die Sanierungsrate von Gebäuden mindestens verdoppeln,
- eine schadstofffreie Umwelt,
- eine Biodiversitätsstrategie,
- die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“,
- die Förderung von Elektrofahrzeugen,
- eine gerechte Energiewende,
- das Forschungs- und Innovationsprogramm „Horizon Europe“,
- sowie eine CO_2-Grenzsteuer.

Die Natur- und Kulturlandschaften der Region Leine-Weser können durch Renaturierung und Aufforstung von Flächen an Attraktivität gewinnen. In direktem Zusammenhang mit der Erhaltung der Biodiversität steht letztlich auch der Klimawandel. Maßnahmen wie die Aufforstung geschädigter Wälder und die Erhaltung naturnaher Lebensräume wirken sich somit positiv auf klimatische Veränderungen aus.

Die Folgen der klimatischen Veränderungen sind auch in der Region Leine-Weser spürbar. Mit der Weser und der Leine sowie ihren jeweiligen Zuflüssen - beispielsweise der aus dem Harz gespeisten Innerste - sind große Flusssysteme vorhanden, die unter dem Blickwinkel des Hochwasserschutzes betrachtet werden müssen. So hat zuletzt das Hochwasserereignis aus dem Sommer 2017 gezeigt, in welchem Maße Städte und Dörfer auch in der Region Leine-Weser bedroht sind. Eine weitere Folge des Klimawandels sind zum Teil lokal auftretende Wetterphänomene wie Starkregen, Hagelschauer oder auch starke Winde. Hinzu kommen auch Dürre- und Hitzeperioden mit ihren Folgewirkungen etwa auf die Trinkwasserreservoirs oder auf die Land- und Forstwirtschaft. Hier bedarf es sowohl bewährter Schutzmaßnahmen als auch innovativer Lösungen wie beispielsweise Hochwasserfrühwarnsysteme, um solchen Bedrohungen zu begegnen.

Die Koordination von Wasserwirtschaft, Natur, Landwirtschaft und Tourismus ist für den gesamten Weserraum von großer Bedeutung. Bundesprogramme, wie zum Blauen Band sollen dabei weiter genutzt werden.

Die aktuelle aber auch potenzielle Nutzungskonkurrenz von Flächen für die Siedlungsentwicklung, die Rohstoffgewinnung, die Landwirtschaft sowie für Verkehrswege und sonstige Zwecke führt zu Konflikten, die nicht zuletzt aufgrund der Bevölkerungsdichte in der Region Leine-Weser besonders zu Tage treten. Insofern dient es nicht nur Aspekten des Umweltschutzes, wenn die Inanspruchnahme neuer Flächen reduziert werden kann. Daher sollten vorrangig Altstandorte, Brachflächen und leerstehende Immobilien genutzt werden, die insbesondere in den Ober- und Mittelzentren der Region vorhanden sind. Eine Besonderheit stellen die Gebiete für die Rohstoffgewinnung dar. Bei der Renaturierung derartiger Flächen sollten auch Interessen der Bevölkerung – etwa an einer Naherholung – angemessen berücksichtigt werden. Beispielhaft sind hier die Flächen für die Gewinnung von Kiesen und Sanden entlang der Weser bzw. der Leine sowie die Kalisalzgewinnung südlich von Hannover zu nennen.

Die aktuell geplanten Energieleitungstrassen – insbesondere für den Stromtransport von Nord nach Süd – decken weitere Nutzungskonflikte auf. Hier stehen sich Ansprüche auf eine möglichst geringe Belastung des Bodens und des Landschaftsbildes und auf eine Unterstützung der gesamtdeutschen Energiewende gegenüber. Neben der Berücksichtigung der teils gegensätzlichen Belange ist es wichtig, solche Planungen transparent durchzuführen und die betroffenen Akteure angemessen einzubeziehen.

Die Land-, Forst- und Viehwirtschaft steht vor gravierenden Veränderungen. Einerseits ist dieser Bereich unmittelbar von den bereits beschriebenen Folgen des Klimawandels betroffen. Andererseits werden verstärkte Anstrengungen gefordert, um den Ansprüchen an eine ökologisch verträgliche Landwirtschaft einschließlich artgerechter Tierhaltung gerecht zu werden. So ist etwa im „Green Deal“ die Strategie „Farm to Fork“ (also vom Hof auf den Tisch) verankert. Gleichzeitig gibt es neue Vorgaben zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zur Düngung von landwirtschaftlichen Flächen. Auch Teile der Region Leine-Weser sind beispielsweise von erhöhten Nitratwerten im Grundwasser betroffen.

Aschener Moor,
Landkreis Diepholz
Quelle: ArL Leine-Weser

Wandererlebnispfad
Quelle: Landkreis Holzminden

Ostufer Steinhuder Meer
Quelle: ArL Leine-Weser

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 6: Regionale Natur- und Kulturlandschaften

Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)	Innovation und Digitalisierung	Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
6.1 Sicherung der biologischen Vielfalt und nachhaltige Gestaltung funktionierender Natur- und Kulturlandschaften	**6.1.1** Schutz und Wiederherstellung historischer Kulturlandschaften sowie ökologisch wertvoller und naturräumlich bedeutsamer Standorte		✓
	6.1.2 Umweltverträgliche Gestaltung beim Ausbau der Energieleitungstrassen infolge der Forcierung erneuerbarer Energien		✓
	6.1.3 Renaturierung von Flächen zur Wiederherstellung von standorttypischen Lebensräumen		✓
	6.1.4 Aufforstung geschädigter Wälder sowie Entstehung biodiversitätsreicher Landschaftselemente		✓
6.2 Gestaltung von nachhaltigen Angeboten für eine touristische Wertschöpfung	**6.2.1** Schaffung von zielgruppengerechten und hochwertigen Naturerlebnis- und Umweltbildungsangeboten		✓
	6.2.2 Entwicklung und Vermarktung regionalspezifischer Produkte aus den Naturparken		
	6.2.3 Steigerung der Nachhaltigkeit bei touristischen Einrichtungen und Förderung einer stärkeren Fokussierung auf nachhaltigen Tourismus		✓
6.3 Nachhaltige Nutzung von Grund und Boden	**6.3.1** Nachnutzung von Rohstoffgewinnungsgebieten unter Berücksichtigung der Belange von Natur, Landwirtschaft, Naherholung und Tourismus		✓
	6.3.2 Bedarfsgerechte, ressourcenschonende Bereitstellung von Flächen für landwirtschaftliche Unternehmen und ländliche Infrastrukturprojekte unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessenslagen und etwaiger Flächenkonkurrenzen		✓
	6.3.3 Anpassung der ländlichen Wegeinfrastruktur an die modernen Erfordernisse landwirtschaftlicher Unternehmen		
	6.3.4 Sicherung und Sanierung von Altlasten und schädlichen Bodenveränderungen bei der Nachnutzung von Altstandorten und Altablagerungen		✓
	6.3.5 Förderung der Innenentwicklung durch Neu-, Nach- und Umnutzung von leerstehenden Gebäuden, Brachflächen und Konversionsstandorten		✓
	6.3.6 Lösung von Konflikten bei der Flächennutzung innerhalb und außerhalb von Siedlungen		✓
6.4 Nachhaltige und umweltverträgliche Landwirtschaft	**6.4.1** Reduzierung des Einsatzes von chemischen Pflanzenschutzmitteln		✓
	6.4.2 Aus- und Umbau von Ställen zur Verbesserung des Tierwohls und Förderung einer biologischen und artgerechten Haltung		
	6.4.3 Innovationen zur Anpassung der Landwirtschaft an veränderte klimatische Bedingungen	✓	✓

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)	Innovation und Digitalisierung	Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz
6.5 Anpassung an und Schutz vor klimatischen Veränderungen	**6.5.1** Entwicklung von Frühwarnsystemen für Wettereignisse wie Starkregen und Dürreperioden	✓	✓
	6.5.2 Ausweitung von Forschungen zu Wasserspeichersystemen und Rückhaltebecken		✓
	6.5.3 Entstehung von Dammsystemen zur Sicherung von bebauten Flächen		✓
	6.5.4 Maßnahmen zu Schutz vor Hochwasser		✓
	6.5.5 Beratung und bauliche Anpassung von Gebäuden, z.B. regenerative Kühlung und Verschattung		✓
6.6 Nachhaltiges Wassermanagement	**6.6.1** Schutz, Wiederherstellung und Erhaltung von natürlichen Gewässern		✓
	6.6.2 Schutz und Erhaltung des Grundwassers, z.B. durch Kooperationen mit der Landwirtschaft		✓
	6.6.3 Verbesserung des innerörtlichen Wassermanagements, z.B. Ausbau Regenwasserrückhalt im Siedlungsbereich, klimaoptimierte Abwasserbeseitigung, Bewässerungskonzepte für öffentliches Grün		✓
6.7 Transparente Informationsprozesse und zielgruppengerechte Beteiligung im Natur- und Landschaftsschutz	**6.7.1** Ausweitung geeigneter Online-Beteiligung in Planungsprozessen	✓	
	6.7.2 Einführung neuer Lern- und Informationsformate zur Umweltbildung	✓	

4.7 | Handlungsfeld 7: Integration und Gesellschaftliche Teilhabe

Auf einen Blick:

Niedersachsen packt an

„Niedersachsen packt an" vernetzt die Akteurinnen und Akteure, die geflüchtete und zugewanderte Menschen auf ihrem Weg in die Gesellschaft unterstützen. Das Bündnis stiftet Kooperationen und dient als Plattform, um Wissen zu teilen und Projekte zu entwickeln

.

Niedersachsen packt an

Bei „Gesellschaftlicher Teilhabe" wird häufig zuallererst an die Integration von Zugewanderten in die Gesellschaft gedacht. Dies ist zweifelsohne ein wichtiger Aspekt, weswegen diese beiden Themen in diesem Handlungsfeld auch in einen engen Zusammenhang gestellt werden. Es muss jedoch darauf geachtet werden, dass dabei weitere Zielgruppen nicht vergessen werden. Dies sind beispielsweise Senioren oder Menschen mit körperlichen Einschränkungen.

Deutschland und Niedersachsen waren in ihrer gesamten Geschichte sowohl Ausgangspunkt als auch Ziel von Zuwanderung, daher ist die Integration von Zugewanderten und deren gesellschaftliche Teilhabe seit jeher ein wichtiges Thema. Gleichwohl hat die Herausforderung der Integration aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen gerade in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen.

Deutschland weist in den letzten Jahrzehnten nahezu durchgängig positive Wanderungssalden auf. Bis zu 1,2 Millionen Menschen (Stand 2015) wandern jährlich mehr nach Deutschland ein als aus. Die Gründe hierzu sind vielfältig und schwanken. Die Betrachtung der Zuwanderung darf nicht auf die Aufnahme von Schutzsuchenden reduziert sein.

Ein erheblicher Teil der Zuwandernden stammt aus anderen Ländern der Europäischen Union und ist durch erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt gekennzeichnet. Eine Steuerung der Wohnsitznahme ist hier kaum möglich. Daher kann Migration leider nur teilweise als Lösung demografischer Probleme im ländlichen Raum wirken, obwohl hier die Voraussetzungen dem Grunde nach gut wären.

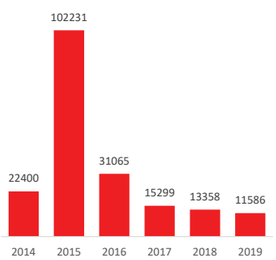
Ein weiterer Teil der Zuwanderung geschieht durch die Zuwanderung und den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern. Hier sind vor allem die Hochschulstandorte das Ziel des teilweisen nur temporären Aufenthalts.

Im öffentlichen Fokus stehen hinsichtlich der Zuwanderung zumeist Asylsuchende, obwohl dies nur eine Form der Zuwanderung ist. Asyl- und Schutzsuchende werden regional gleichmäßig verteilt. Gerade bei Asylsuchenden findet in erheblichem Maße eine Sekundärmigration innerhalb Deutschlands statt. Sie ist mitunter durchaus erwünscht, beispielsweise aus Gründen der Arbeitsaufnahme, der Ausbildung und weiteren Aspekten.

Ein weiterer Grund für Sekundärmigration sind die Mietpreise und der knapp bezahlbarer Wohnraum. Dies führt häufig nach der Phase der behördlichen Unterbringung zu einem Umzug in ohnehin sozial benachteiligte Quartiere und ist der Integration und der gesellschaftlichen Teilhabe nicht dienlich. Einschlägig ist hier auch das Handlungsfeld 5 der Stadt- und Ortsentwicklung.

Vielfältiges ehrenamtliche Engagement ist gerade in der Integration von Asylsuchenden festzustellen. Der große Flüchtlingszugang im Jahr 2015 hat an vielen Orten ehrenamtliche Strukturen entstehen lassen. Sie haben Kirchen, Gewerkschaften und andere etablierte sozial aktive Verbände ergänzt und zu einem gemeinsamen und verstärktem Engagement geführt, die Zugewanderten gesamtgesellschaftlich bei ihrer Integration zu unterstützen.

Aber auch in den Kommunen sind nach dem Jahr 2015 oft neue Strukturen entstanden, wie zum Beispiel die Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe bei den Landkreisen, die sich aktiv um eine Schaffung von Chancengleichheit bemühen.



Anzahl der Geflüchteten in Niedersachsen, Quelle: ArL Leine-Weser, Datengrundlage: BAMF

Gesellschaftliche Akteure gründeten im Jahr 2015 auch das Bündnis „Niedersachsen packt an", das wichtige Impulse zur Integration setzt. Zentrale Themenfelder sind hier mit dem Spracherwerb, der Integration in den Arbeitsmarkt, dem Thema Wohnen und der Unterstützung des Ehrenamtes gesetzt, in denen auch das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser maßgeblich die Aktivitäten unterstützt und in der Region vorangetrieben hat. Das Land Niedersachsen hat auf die Sekundärmigration proaktiv mit einem besonderen Förderprogramm zum Nachteilsausgleich reagiert und versucht hier intensiv die gesellschaftliche Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen zu stärken.

Die Zuwanderung ist auch im Kontext der Fachkräftegewinnung zu betrachten. Dies gilt hinsichtlich des Zuzuges direkt in den Arbeitsmarkt oder indirekt über die Station eines Studiums oder einer Ausbildung. Aber auch das Fachkräftepotenzial unter den Schutzsuchenden ist zu nutzen, um die Integration zu befördern. Ein häufiges Problem ist hierbei - nach wie vor - die Anerkennung von Abschlüssen zur Berufsaufnahme.

Gerade die Integration von Frauen stellt eine besondere Herausforderung dar. Untersuchungen haben bei den seit 2015 zugewanderten Frauen eine hohe Affinität zur Berufstätigkeit aufgezeigt, obwohl dies in den jeweiligen Herkunftsländern oftmals gesellschaftlich nicht in dem Maße anerkannt ist, wie in Deutschland. Dies gilt unabhängig vom Bildungsstand oder der sozialen Stellung im Herkunftsland. Auch die Integration von Kindern und Jugendlichen aber auch jüngeren Erwachsenen erfordert besonderes Augenmerk, weil Zugänge zur Teilhabe, beispielsweise zum Arbeitsmarkt in den Heimatländern nicht an eine zweigleisige Berufsausbildung wie im deutschen dualen System anknüpfen. Es hat sich bereits gezeigt, dass gerade in handwerklichen Berufen für Zuwanderer nach einer Ausbildung große Chancen vorhanden sind. Davon profitieren sowohl die Zuwanderer als auch die Wirtschaft. Ein Hemmnis sind hier allerdings die für den erfolgreichen Besuch der Berufsschule notwendigen deutschen Sprachkenntnisse.

Die gesellschaftliche Teilhabe und Integration von Zuwanderern wird daher auch bei einem geringeren Zuzug von Schutzsuchenden ein wesentliches Handlungsfeld bleiben.

Auch die Zielgruppe der älteren Menschen ist in dem Kontext der gesellschaftlichen Teilhabe besonders zu betrachten. In den Landkreisen der Region Leine-Weser liegt der Anteil der Personen, die 65 Jahre oder älter sind zwischen 21,1 Prozent (Region Hannover) und 26,3 Prozent (Landkreis Holzminden). Dieser ist damit in allen Landkreisen, mit Ausnahme der Region Hannover, höher als der Landesdurchschnitt von 21,9 Prozent. Der Prozentsatz ist sowohl in Niedersachsen als auch in Leine-Weser in den letzten Jahren steigend. Aufgrund von unter anderem körperlichen oder Mobilitätseinschränkungen ist gerade im ländlichen Raum die gesellschaftliche Teilhabe älterer Personen nicht immer problemlos möglich. Die Landesinitiative Niedersachsen Generationsgerechter Alltag (LINGA) benennt folgende für sie wichtige Themen: Soziale Innovation, generationsfreundliche Kommune, generationsgerechte Assistenzsysteme, Tourismus für Alle, Mobilität im ländlichen Raum sowie soziale Landwirtschaft.

Diese Aspekte sind auch für die Region Leine-Weser von hoher Bedeutung zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen. Eine neue Chance zur gesellschaftlichen Teilhabe ergibt sich für diese Zielgruppe zudem durch die Digitalisierung. Mithilfe von beispielsweise digitalen Anwendungen ist eine längere Selbstbestimmung und einfachere Vernetzung möglich.

Auf einen Blick:

Im engeren Sinne bedarf es dabei der Integration Unterstützung für drei Belange:

- Dem Zugang zu Bildung und Sprache
- Dem Zugang zu Qualifikation und Arbeit
- Dem Zugang zu sozialer und kultureller Teilhabe

Integrationsprojekt: GET2gether-Jugendtheater
Quelle: ArL Leine-Weser

Neue on-demand Mobilitätslösungen bieten zudem, besonders im ländlichen Raum, eine flexible Möbilitätslösung für ältere Personen, die kein Pkw mehr führen können oder allgemein für Menschen, die keinen Führerschein besitzen. Es ist jedoch darauf zu achten, dass gerade ältere Personen bei neuen digitalen Lösungen umfangreich mitgenommen werden, damit diese ihren vollen Nutzen entfalten und niemand abgehängt wird.

Für eine umfassende Betrachtung des Themas der gesellschaftlichen Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen ist auch die Barrierefreiheit von Bedeutung. Dies ist nicht nur für Personen mit körperlichen Einschränkungen, wie Blindheit oder einer Gehbeeinträchtigung, wichtig, sondern auch für die o.g. Gruppe der älteren Mitmenschen, für Personen mit geistigen Einschränkungen oder beispielweise auch für Familien, die mit Kinderwagen unterwegs sind. Barrieren, die eine gesellschaftliche Teilhabe verhindern, können dabei in sämtlichen Lebensbereichen auftreten. Beispielsweise seien hier Treppenstufen zu Kultureinrichtungen oder Dorfgemeinschaftshäusern sowie auch der ungenügende Anschluss an eine schnelle Internetleitung, aufgeführt.

Eine Barriere kann aber auch der Mangel an finanziellen Mitteln sein, der eine Teilhabe an bestimmten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ausschließt. Beispielsweise kann die Mitgliedschaft im Sportverein finanziell nicht geleistet werden oder die freie Berufswahl wird bereits dadurch eingeschränkt, dass ein Studium nicht finanziert werden kann. 2019 waren 15,8 Prozent der niedersächsischen Bevölkerung von Armut bedroht. Besonders gefährdet sind dabei die 18- bis 24-Jährigen, aber auch Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Diese Entwicklung könnte durch die Corona-Pandemie und ihre wirtschaftlichen Folgen noch verstärkt werden.

Den zahlreichen Barrieren zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration ist auf Bundes-, Landes-, aber besonders auch auf regionaler Ebene entgegenzuwirken. Die Erweiterung des Handlungsfeldes 7 von der Integration Zugewanderter hin zu gesellschaftlicher Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen in der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser ist somit eine logische Schlussfolgerung, jedoch wurden konkrete operative Ziele aufgrund ihrer inhaltlichen Nähe den Handlungsfeldern 2, 3, 4 und 5 zugeordnet.

Quelle: Niedersäschsische Staatskanzlei

Strategische und operative Ziele im Handlungsfeld 7: Integration und Gesellschaftliche Teilhabe

Auf einen Blick:

Strategische Ziele	Operative Ziele (Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Innovation und Digitalisierung / Zielbeitrag zum Querschnittshandlungsfeld Nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz)
7.1 Erhöhung der gesellschaftlichen Teilhabe	**7.1.1** Ausbau internetbasierter Informationsangebote über den Zugang zu Einrichtungen der Daseinsvorsorge
	7.1.2 Virtuelle Vernetzung zur Sicherung sozialer und kultureller Teilhabe
	7.1.3 Besondere Unterstützung von Frauen zur Teilhabe in Gesellschaft
	7.1.4 Abbau von Barrieren in allen Bereichen der gesellschaftlichen Teilhabe
	7.1.5 Unterstützung von Entwicklung generationsgerechter Assistenzsystemen sowie Ausrichtung hin zu generationen--gerechten Kommunen
	7.1.6 Schaffung von digitalen Anwendungen zur gesellschaftlichen Teilhabe und Vernetzung von älteren Menschen
	7.1.7 Besondere Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur gesellschaftlichen Teilhabe
	7.1.8 Ausbau von Begegnungsorten und der Gemeinwesenarbeit
7.2 Integration zugewanderter Menschen	**7.2.1** Besondere Unterstützung von jungen zugewanderten Menschen zur Teilhabe
	7.2.2 Unterstützung lokaler Gemeinschaften bei der Schaffung von Angeboten und Möglichkeiten zur Integration
	7.2.3 Verbesserung der Wahrnehmbarkeit von Integrationsangeboten
	7.2.4 Stärkere interkulturelle Öffnung öffentlicher und privater Institutionen, Vereine, Unternehmen und sonstiger Einrichtungen
	7.2.5 Strategische und planerische Berücksichtigung der wohnraumbezogenen Integrationsanforderungen
7.3 Vermittlung von Bildung als Voraussetzung für Teilhabe	**7.3.1** Vermittlung von Kenntnissen zur Alltagsbewältigung und Kenntnissen zur Alltagsorganisation
	7.3.2 Vermittlung von Grundlagen des Lebens in der pluralistischen Gesellschaft
	7.3.3 Etablierung neuer Lern- und Informationsformate
	7.3.4 Vermittlung der deutschen Sprache

5 | Unterstützungsmöglichkeiten für Projekte und Entwicklungsvorhaben zur Umsetzung der Regionalen Handlungsstrategie

Auf einen Blick:

Aktivitäten

Ziel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es, innerhalb der in der RHS definierten Handlungsfelder und Ziele intelligente Lösungen zu entwickeln, um funktions- und zukunftsfähige Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote zu sichern, nachhaltige Siedlungsstrukturen zu entwickeln, dem erkennbaren Fachkräftemangel zu begegnen, die Innenentwicklung zu stärken sowie die regionale Identität und die Qualität des Wohnumfeldes zu steigern.

Das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser versteht sich als Partner der regionalen Akteure bei der Umsetzung von Projekten. Dies reicht von der Unterstützung bei den konzeptionellen Vorüberlegungen über die Einbindung geeigneter Partner bis hin zur Begleitung bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten.

Die bisherige Fassung der RHS bot daher in einem nachfolgenden Kapitel in kurzer, überblicksartiger Form nach den sieben Handlungsfeldern sortiert Hinweise auf diverse Förderprogramme, Richtlinien oder sonstige Unterstützungs- und Finanzierungsmöglichkeiten, mit deren Hilfe Maßnahmen und Projekte zur Umsetzung der Regionalen Handlungsstrategie verwirklicht werden können. Der Überblick enthielt Erfahrungen aus der Begleitung zahlreicher Projektentwicklungen und Beratungsgespräche der letzten Jahre. Die Auflistung ist – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – als erste Orientierung gedacht. Vielfach hat sich herausgestellt, dass solche Hinweise den Projektinitiatoren vor allem in einem frühen Projektentwicklungsstadium dabei helfen können, später geeignete Unterstützungen zu erhalten.

Jedoch befindet sich die Förderlandschaft mit dem Übergang zur Förderperiode 2021 bis 2027 in der Neuaufstellung. Bisherige Richtlinien sind teilweise bereits ausgeschöpft oder werden nicht mehr fortgeführt. Die zukünftigen Richtlinien sind hingegen nur grob skizziert. Daher wird eine aktualisierte Übersicht der Unterstützungsmöglichkeiten ergänzt, sobald die Förderlandschaft hinreichend konkretisiert ist.

Leistungen, Handlungsfelder und Förderungen der regionalen Landesentwicklung
Quelle: ArL Leine-Weser

Kontakt

Standort Hildesheim

Amt für regionale Landesentwicklung
Leine-Weser

Bahnhofsplatz 3-4
31134 Hildesheim

Tel.: +49 5121 6970-100
Fax: +49 5121 6970-202

Standort Sulingen

Amt für regionale Landesentwicklung
Leine-Weser
Geschäftsstelle Sulingen

Galtener Straße 16
27232 Sulingen

Tel.: +49 4271 801-0
Fax: +49 4271 801-112

Standort Hannover

Amt für regionale Landesentwicklung
Leine-Weser
Zentrale Altablage

Harenberger Straße 51
30453 Hannover

Tel.: +49 511 92160-501
Fax: +49 511 92160-510

Web- & Mailkontakt

www.arl-lw.niedersachsen.de

poststelle@arl-lw.niedersachsen.de

Herausgeber:

Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser

Bahnhofsplatz 3-4

31134 Hildesheim

Tel: +49 5121 6970-100

Fax: +49 5121 6970-202

poststelle@arl-lw.niedersachsen.de

Bearbeitung und Text: ArL Leine-Weser

Redaktion: ArL Leine-Weser

Satz und Layout: ArL Leine-Weser

Nachdruck und Vervielfältigung:

Alle Rechte vorbehalten

www.arl-lw.niedersachsen.de